Kostenlos!

sudwind

die schwule Zeitschrift in München

nr. 2/89

Together

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Do, So
20.30 bis 1 Uhr;
Fr, Sa 21 Uhr bis 3 Uhr.
Di, Mi, Do, So: Showtime.

Hans-Sachs-Straße 17
(Ecke Westermühlstraße)
8000 München 5
Telefon 0 89 / 26 34 69

IMPRESSUM

Südwind 2/89 3. Jahrgang

Inhaber und Verleger:
Südwind e.V., c/o D. Reiml, Tettnanger Str. 9, 8000 München 60

Druck:
ULENSPIEGELDRUCK GmbH
Winterstr. 4, 8000 Munchen 90

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Gustl Angstmann, Michael Dachs, Peter Jungbluth, Thomas Niederbühl, Dieter Reiml, Guido Vael

Titelbild: Michael Dachs
Gestaltung: Bernd, Guido Vael
Verantwortlich für diese Ausgabe: Guido Vael
Verantwortlich für Anzeigen: Dieter Reiml
Verantwortlich für Kleinanzeigen: Michael Dachs
Verantwortlich für die mit "Münchner AIDS-Hilfe" gekennzeichneten Seiten: Guido Vael
Anschrift aller Verantwortlichen: c/o Südwind e.V.

Nachdruck bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

==========

ANSCHRIFT FÜR SENDUNGEN AN DEN SÜDWIND:

Südwind, c/o Sub, Müllerstr. 44, 8000 München 26

==========

Redaktionsschluß Südwind 3/88: 21. April 1989

Leser schreiben

Ich finde es toll, daß es eine schwule Zeitung in München gibt und hoffe, daß sie noch lange Zeit existiert (evtl. unter anderem Namen, siehe kellerjournal), Hauptsache der Inhalt stimmt. Sie ist sehr informativ, sowohl was Politik, als auch was AIDS oder Szene-Termine angeht. Weiter so!
Nur schade, daß es so wenig als Kommunikationsmittel untereinander hergenommen wird (Kleinanzeigen, Leserbeiträge). Doch das ist nicht eure Schuld.

Viel Erfolg!

Oliver Vogel

Foto: Michael Dachs

KLEINANZEIGEN

Raum Ingolstadt, Regensburg, Landshut. 38-jähriger sucht Freund, Alter unwichtig.

CH 201

Wenn Du den Freund und Lebenspartner suchst und zwischen 30 und 50 Jahren alt bist, schreib mir! Ich, 44/168/67, werde mich auf Deinen Brief freuen. Bild wäre toll.

CH 202

Raum München und ca 80 km Umgebung: Er 33/180/82 kg, blond, sehr gut gebaut, sucht älteren väterlichen Freund ab 55 - 80 Jahren für Dauerfreundschaft (keine Tunte).

CH 203

BITTE an die "Bewegungs-Schwestern":
Wer hat hinterm Schminkkästchen, unter den Pornos, zwischen den Auftragsbüchern oder sonstwo noch alte Fotos (Plakate,Flugblätter) aus unserer bewegten TEESTUBEN-Zeit (1971-1978) ???!! Bitte bei Gustl (Tel:294002) für VIOROSA-89 melden. DANKE!!

Guido Vael

Meine Meinung

Im Südwind 1/89 habe ich über meine Erlebnisse bei Polizeikontrollen berichtet. Unter Hinweis auf diesen Artikel habe ich auch dem Polizeipräsidenten Koller geschrieben. Außer, daß mir ein Freund erzählte, daß in einem Lokal Beamte in Zivil - sehr diskret versteht sich - nach dem Südwind fragten, erhielt ich seitens der Polizei keinerlei Reaktion. Obwohl ich dies erwartet hatte, ärgere ich mich trotzdem. Da jammern Politiker und sonstige hohe Tiere über die Staatsverdrossenheit und das Mißtrauen der Bürger, fördern es aber zugleich durch ihre Überheblichkeit. Was soll's.

Wesentlich mehr geärgert habe ich mich jedoch über eine Reaktion in der Szene. Bei einem meiner vielen Streifzüge durch die Lokale wurde ich gefragt, in welcher Kneipe mir "das" denn passiert sei. Ich nannte den Namen und die Reaktion schockte mich: mit einem Schulterzucken hieß es abwertend "ach so".

Am selben Abend in der selben Bar erlebte ich etwas genauso Bezeichnendes. Es wurde angerufen, ob dort eine Polizeirazzia stattfände. Die Erklärung war so einfach: an der Kreuzung war ein Unfall, der von der Polizei aufgenommen wurde. Der Anrufer hatte die Polizisten gesehen und seine Paranoia schlug voll zu.

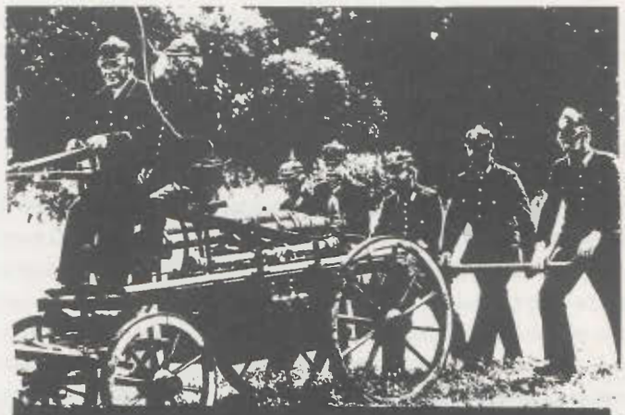
So erlebte ich kurz hintereinander volles Desinteresse und Einschüchterung (oder besser: Angst?). Beides ärgert mich in gleicher Weise.

Möglich wäre aber auch - und viele Gespräche deuten darauf hin -, daß es Mitschwestern gibt, die Angst vor der Polizei haben, wenn diese in "ihrem" auftritt und denen es andererseits völlig gleichgültig ist, manchmal sogar für gut befinden, wenn Polizeikontrollen in den Lokalen stattfinden, die sie nicht besuchen. Anscheinend gibt es schwule Kneipen erster und zweiter Klasse.

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

Wann werden wir endlich kapieren, daß wir unsere schwule Szene in ihrer Vielfalt brauchen? Diese Vielfalt muß erhalten bleiben und dafür müssen wir uns einsetzen. Zugleich sollten wir nun endlich soviel Selbstbewußtsein und Stolz entwickeln, damit uns übereifrige Beamte nicht einschüchtern können.

Ich gebe die Hoffnung nicht auf und möchte, daß der Südwind dazu beiträgt.


Täglich geöffnet von 13 bis 24 Uhr
Pilsstüberl
Zur Feuerwache
Blumenstraße 21a
8000 München 2, Telefon 2 60 44 30

BAR
Lucky's
Crisco
täglich 19 – 1 Uhr
Maistraße 10
8000 München 2
Telefon (089) 53 12 41

Information und Beratung
Rosa Telefon
München
089/598000
Dienstag und Freitag 20 - 23 Uhr
von Schwulen für Schwule

5 Jahre MüAH: Konflikt Selbsthilfe

NACH FÜNFJÄHRIGEM BESTEHEN BLICKT DIE MÜNCHNER AIDS-HILFE (MÜAH) AUF IHR KONFLIKTREICHES SELBSTHILFEKONZEPT UND ZEIGT DEUTLICH, WESHALB SIE NICHT DURCH WOHLFAHRTSBÄNDE ERSETZBAR IST: SELBSTHILFE MACHT SCHWULEN- UND DROGENPOLITIK NOTWENDIG.

Bei der Feier ihres 5-jährigen Bestehens, am 13.Februar im grossen Sitzungssaal der Bundesbahndirektion, blickte die Münchner AIDS-Hilfe nicht nur stolz auf das Geleistete und den oft beschwerlichen Weg von der siebenköpfigen schwulen Selbsthilfegruppe bis zur 200 Mitglieder zählenden Solidargemeinschaft zurück. "Manchmal gehörte wirklich Mut dazu, zu bleiben, damit das Phänomen AIDS einen Namen bekommt, Person wird", erklärte Ernst Häußinger für die Positivengruppe (vgl. seine auf den AIDS-Hilfe-Seiten abgedruckte Rede).

Die MüAH nutzte die Gelegenheit jedoch nicht nur zum Rückblick, sondern auch zur Standortbestimmung und zum Ausblick (vgl. die auf den AIDS-Hilfe-Seiten abgedruckte Rede von Guido Vael). Dabei wurde besonders das Konfliktfeld "Selbsthilfe" deutlich. Denn als Selbsthilfeeinrichtung der Betroffenen (Schwule, Fixer, Prostituierte...) macht die MüAH Politik für sich, vor allem Schwulen- und Drogenpolitik. So forderte Stefan Zippel, fachlicher Leiter der Beratungsstelle, im Namen der MüAH: die verschiedenen Szenen (die der Drogenabhängigen und der Schwulen) sollten in ihrer Vielfalt erhalten bleiben; unterschiedliche Lebensstile müssten gelebt werden können; der Paragraph 175 sei ersatzlos zu streichen; Drogenabhängige dürfen nicht länger kriminalisiert werden. Diese Forderungen führten und führen zu Reibereien mit öffentlichen Institutionen wie der Landeshauptstadt und dem Freistaat, die 80 Prozent des Jahresbudget zur Verfügung stellen. "Das ist auch ein Problem, denn dadurch sind wir

Foto: Florian Althoff

Pressekonferenz der MüAH zum fünfjährigen Bestehen. Die Ausstellung im Hintergrund wird demnächst im SUB zu sehen sein.

Foto: Florian Althoff

Schwule Zusammenarbeit in der MüAH, die Spaß macht..

erpressbar", sagte dazu Guido Vael, Vorstand und schwules Gründungsmitglied. Und er hält die Entwicklung der zunehmenden Förderung von Wohlfahrtsverbänden für sehr bedenklich. Denn dort fehlt z.B. der Aspekt der Selbsthilfe und der Schwulenpolitik. Gerade die Doppelmoral der Kirchen, die meist Träger dieser Wohlfahrtsverbände sind, findet er unerträglich. Sie vermittele oft den Eindruck, dass nur ein kranker Schwuler ein guter Schwuler sei. Als Katholik und Schwulem ist ihm dies ein persönliches Problem: "Denn fast täglich predigt mir die Kirche, was für ein Schwein ich bin".

Doch das Selbsthilfekonzept ist nicht nur auf gesellschaftlich-politischer Ebene konfliktreich, auch innerhalb der AIDS-Hilfe führt es zu Problemen: zwischen den Betroffenen und den Hauptamtlichen, zwischen "Helfen wollen" und Professionalität. Man scheut sich jedoch nicht diese Konfliktbereiche zu nennen und anzugehen. Wie in allen AIDS-Hilfen der BRD nimmt die Selbstverständnisdiskussion in der MüAH einen breiten Raum ein. Arbeitskreise erarbeiten zu einzelnen Problemfeldern Positionspapiere und Anträge, die am 15.4. diskutiert und auf der Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 16.4., abgestimmt werden sollen.

Der schwule Arbeitskreis konnte bereits beim Festakt Formulierungen seines bisher erarbeiteten Positionspapiers von Guido Vael und Stefan Zippel hören. Das macht optimistisch.

Thomas Niederbühl

„bei Thea"
CORNELIUSSTR. 24 8 MÜNCHEN 5
☎ 201 45 10

"Das grosse Ziel war viel zu weit...

für unsere Träume zu wenig Zeit", singen die sechs DarstellerInnen von ILLUSION am Ende von INFERNO oder Die Lust an der Hoffnung", ihrer "Show-Revue des VSG e.V. München". Und dieses Gefühl bleibt, dass deren Träume und meine Träume unerreichbar verschieden sind. Ich bin des-illusioniert.
Mit viel Probeneinsatz, schauspielerischem und sängerischem Können werden einzelne Musiknummern präsentiert, durch sprachlichen und mimischen Oberlehrerfinger mit Gehalt und Bedeutung überfrachtet (so auch das Programmheft), die bei näherem Hinsehen zerplatzen, denn sie bleiben allgemein und nichtssagend. Nach dem dritten Mal "Besser sein als Barbara Streisand in Chess" wird dann das Inferno zum Fegefeuer. Professionelle Selbstdarstellung und Heterogeschichten sind mir zu wenig. Und die wenigen Ausnahmen, wie "Dark Room, Zahrah und Putzfrauendrama", die auf originelle und witzige Weise schwulen Lebensstil präsentieren, sind aus dem vorjährigen Programm bekannt.
Ist das überhaupt eine schwule Theatergruppe. Wo bleibt die Verbindung zum VSG.
"... und wir dürfen nicht schweigen, denkt immer daran, solang man Träume noch leben kann." So träume ich, von (Des-)Illusion ernüchtert, statt von leerer Ästhetik weiterhin von schwulem Theater, von Tunten, die schrill, bösartig und witzig dem schwulen Publikum verzerrte Spiegel vorhalten, die auch politisch und lustvoll sein können.
Aber Träume sind verschieden. Trotzdem: "Versuchen wir es wieder, solange man Träume noch leben kann."

Thomas Niederbühl

"ILLUSION" IST MÜNCHENS EINZIGE SCHWULE THEATERGRUPPE. SEIT 1986 TRITT DIE LAIENSPIELGRUPPE AUF. ZULETZT GASTIERTE SIE IM JANUAR MIT IHRER REVUE "INFERNO" IM VSG. MAN ERLEBTE EIN UNGEWOHNTES SELBSTVERSTÄNDNIS VON SCHWULEM THEATER.

Südwind: Wie kam es zur Gründung von Illousion?

Illusion: Im November 1986 wurde einer von uns vom VSG angesprochen, der für seine Sylvesterparty eine Einlage suchte. Im Laufe der folgenden Wochen entwickelte sich eine Truppe, die Sylvester '86/87 debütierte. Einen festen Gründungsvorsatz hat es nicht gegeben. Die Mannschaft blieb beisammen und ist auf heute 13 Leute angewachsen.

Südwind: Ihr existiert seitdem über zwei Jahre. Welche Vorsätze habt Ihr entwickelt? Welche grundsätzlichen Vorstellungen habt Ihr, wie euer Theater sein soll?

Illusion: Eine festgeschriebene Arbeitsgrundlage gibt es nicht. Es herrscht ein Meinungskonsens, wie wir uns darstellen wollen. Nach unserer Definition sind wir eine schwule Theatergruppe -obwohl wir auch zwei Frauen haben, und wir sind eine Arbeitsgruppe des VSG. Unser Ziel ist, schwules Theater zu machen.

Südwind: Da habt ihr offenbar eure eigenen Vorstellungen. Mir fiel bei eurer Revue "Inferno" auf, daß der schwule Anteil innerhalb der Show sehr gering war. In meinen Augen gab es zwar einige wenige schwule Szenen, alles andere aber waren Szenen, die von der Aussage her allgemeingültig sind, jedoch heterosexuell dargestellt worden sind.

Illusion: Wir betrachten, "Inferno" als eine schwule Show. In einer schwulen Show erwartet man gemeinhin ein ganz spezifisches schwules Programm: Schwule in ihrer schwulen Umgebung etc. Als Schwuler ist man aber nicht nur in einer schwulen Umgebung. Wir als Schwule machen uns aber auch Gedanken über unsere heterosexuelle Umwelt. Von daher ist diese Umwelt durchaus schwul, weil ich als Schwuler in ihr lebe. Auch der Heterosexulle nimmt sich das Recht heraus, über meine schwule Lebensform zu reden. Die ganzen heterosexuellen Einlagen in unserer Show sind Einlagen aus unserer schwulen Betrachtung heraus.

Südwind: Aber letztlich war es Theater von Schwulen, nicht aber für Schwule?

Illusion: Wir haben schwules und heterosexuelles Publikum und spielen auch für beide. Es ist für uns der Versuch, schwules Theater aus einem neuen Blickwinkel zu machen. Wir wollen unsere Problemquelle, eben die heterosexuelle Umwelt, mit schwulem Leben konfrontieren. Unsere heterosexuellen Zuseher sind quasi genötigt, sich mit schwulen Belangen auseinanderzusetzen.

Südwind: Aber ist nicht gerade dann die Show von Illousion zu brav? Zu wenig frech, provokativ und aggressiv?

Illusion: Wir halten uns für provokativ. Wir wenden uns nicht ausschließlich an Schwule, um deren Rückhalt zu stärken, sondern wollen die heterosexuelle Umwelt mit uns Schwulen konfrontieren. Unsere Show ist entsprechend ganz bewußt abgestimmt worden. Wir wollen kein Sensationstheater.
Will man das Hetero-Publikum erreichen, muß die Provoktion in einem vermittelbarem Rahmen bleiben, sonst wird ein Schwuler zur blanken Sensation. Für das durchschnittliche Hetero-Publikum reichen schon geringe Anklänge aus, daß sie sich, sagen wir mal, beklommen fühlen. Wenn wir heute als Schwule, etwa eine Lederszene auf der Bühne sehen, reißt uns das nicht vom Hocker und ist für uns ganz normal.
Schwule haben in der Regel ein offeneres Verhältnis

zur sexualität. Für Heteros kan schon die Tatsache, daß sich auf der Bühne zwei Männer küssen eine provokante Darbietung sein. Übersteigert man auf der Bühne die Darstellung schwulen Lebens, wirkt das Ganze für den durchschnittlichen Heterozuseher nur noch als Sensation. Für einen biederen Familienvater unter unserem Publikum hat schon der Kuss unter Männern eine Schockwirkung.

Südwind: Aber geht der biedere Familienvater überhaupt in eure Shows?

Illusion: Erstaunlicherweise ja. Wir hatten sogar bei unseren Auftritten im Schwulenzentrum des VSG etliche darunter. Bei unseren späteren Auftritten auch solche, die nicht von uns auf die Show angesprochen worden waren, sondern infolge Mundpropaganda erschienen sind.

Südwind: Das ist erstaunlich.

Illousion: Unser Ziel ist es, außerhalb der schwulen Welt zu wirken, was eine Gratwanderung ist, da wir natürlich auch Schwule ansprechen. Scharfes, satirisches Kabarett erfordert ein Maß an Erfahrung, das wir noch nicht besitzen.
Das übliche schwule Theater ist in unseren Augen oft nur Selbstbemitleidung. Die wiederholte Darstellung des heterosexuellen Drucks wird zum Kreislauf. Wenn ich aber eine Attacke reiten will, gegen die, die mir den ganzen Scheiß einbrocken, muß ich aus der kreisförmigen Selbstdarstellung ausbrechen.

Südwind: Bei euch machen zwei heterosexuelle Frauen mit?

Illusion: Wir haben gerne Frauen in einer schwulen Theatergruppe. Das zerstört das stupide Klischee "Homosexuelle können mit Frauen nichts anfangen und ekeln sich vor ihnen". Wir wollen die Grenzen zwischen den Menschengruppen abwischen.

Südwind: Illousion ist in der schwulen Szene noch nicht sehr bekannt. Warum?

Illusion: Die schwule Szene ist vollgestopft mit Travestie-Shows. Die Leute sind übersättigt. Mit unserem Werbemittel des Plakats konnten wir noch nicht vermitteln, daß wir eben keine der üblichen Travestie-Shows bringen. Unsere Hoffnung ist die Mundwerbung.
Wir sind eine Laiengruppe. Die einzige finanzielle Förderung, die wir akzeptieren würden, ist die Förderung aus schwulen Kreisen. Die Annahme öffentlicher Gelder könnte uns in unserer Freiheit einengen. Dadurch, daß wir mit Illousion nicht unseren Lebensunterhalt verdienen, haben wir größere Spielräume. Unsere Eintrittsgelder sind kostendeckend aber nicht gewinnerwirtschaftend. Dadurch kann sich jeder den Eintritt in unsere Shows leisten.

Das Interview führte Dieter Reiml

BVH Mitgliedschaft im BUNDESVERBAND HOMOSEXUALITÄT

Der BVH strebt eine aktive und wirkungsvolle Interessenvertretung für Schwule auf überregionaler Ebene an.

Der BVH ist parteipolitisch und weltanschaulich nicht gebunden.

Die Mitgliedschaft im BVH steht Gruppen und Einzelpersonen offen.

Weitere Informationen:
Bundesverband Homosexualität
Beethovenstr. 1 · 5000 Köln 1
Tel. (02 21) 23 78 71

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius' men

Bestattungen

Friedrich H. Timm

Reisingerstraße 5
8000 München 2
Telefon 263489
oder 265458

POLIZEI UND STAATSANWALTSCHAFT IST ES GEGLÜCKT EIN SCHWERVERBRECHEN AUFZUKLÄREN: DEN VERTRIEB VON PORNO-MAGAZINEN UND VIDEOS. EIN WITZ? ANGESICHTS DES AUFWANDS DER GETRIEBEN WURDE NEIN. ES SCHEINT IN MÜNCHEN KEIN VERBRECHEN ZU GEBEN, MORD EINGESCHLOSSEN, DAS MEHR POLIZEIAUFWAND ERFORDERT, ALS DIE SCHAUMSCHLÄGEREI MIT PORNOS.

PORNO

Polizei greift zu

Robert Lange

Als Robert Lange, Inhaber des Sexartikel-Versands MCO, an einem Abend im Herbst nach Hause kommt, wühlen 9 Polizisten und 1 Staatsanwalt in seiner Wohnung. Hausdurchsuchungsbefehl. Suche nach Belastungsmaterial. Belastung wogegen?

Lange wird erst einmal zusammen gebrüllt, ehe er erfährt, um was es geht. Er habe, mit Porno-Magazinen und Porno-Videos einen Vertriebshandel geführt, ohne sich ausreichend zu versichern, daß seine Kunden alle volljährig seien. Was eine ausreichende Versicherung ist, bekommt er schriftlich: der Kunde muß Robert Lange persönlich bekannt sein und sein Alter durch die Überlassung einer Ausweis-Kopie beweisen. Zack.

Als dann wird beschlagnahmt. Ein Laster transportiert große teile des Sortiments ab. Die Kundenkartei bleibt da. Entdeckt werden auch private SM-Fotos, die mit dem Geschäft nichts zu tun haben. Die Fotos können, so wird ihm beschieden, eine Anklage wegen Körperverletzung nach sich ziehen. Freiwilliger Sex? - Na und, man kann die Paragraphen so auslegen und anwenden, daß eben Körperverletzung vorliege. Basta.

Am 23. September schreibt das Amtsgericht München Robert Lange in der Begründung für das Strafverfahren: "Beim Inhalt dieses Video-Filmes handelt es sich um eine willkürliche Aneinanderreihung von pornografischen Szenen aus dem Bereich der Homosexualität. Es werden in anreißerischer Weise die Ausübung des Mundverkehrs und des Analverkehrs zwischen Männern sowie wechselseitiges Onanieren von Männern in verschiedenen Stellungen gezeigt, wobei die erigierten Geschlechtsteile der beteiligten Personen deutlich zu sehen sind.

In den Darstellungen kommt deutlich zum Ausdruck, daß sie ausschließlich auf die Erregung eines sexuellen Reizes beim Betrachter abzielen und somit den Menschen in aufstachelnder Weise zum Objekt geschlechtlicher Begierde degradieren."

An dieser Stelle wird es Zeit zu betonen, daß dieser Bericht keine Satire ist. Das Geschilderte ist Realität. Der Autor konnte sich vom Wahrheitsgehalt durch Einsicht in die Akten überzeugen. Wahr ist auch, daß Robert Lange künftig von Kunden, die bei ihm Videos oder Magazine im Versand erwerben wollen, eine Ausweis-Kopie verlangen muß. Allerdings bleibt der Handel mit allen anderen Sexutensilien wie Toys, Cremes, Kleidung etc davon unberührt. Das kann auf die gewohnte Weise verkauft werden.

Ein idiotisches, brachiales, diskriminierendes Vorgehen der Polizei? Die meint nein. Im Gegenteil. "Herr Lange, da sehen Sie, wie großzügig die Polizei ist," meinte der Fahndungsleiter, als er darauf hinweist, daß Robert Lange nicht in Untersuchungshaft genommen wird.

Die Geschichte hat Fortsetzungen. Zum Beispiel die, daß in den Wochen nach der Haus- und Heimsuchung Lange vor seiner Wohnung öfters von einem jugendlich aussehenden Mann angemacht wurde. Lange zeigte kein Interesse. Später erklärt ein Polizist Robert Lange gegenüber: "Den Test haben Sie bestanden."

Ob der Rechtsstaat solche Härtetests noch lange besteht?

dr

Eine Zensur findet nicht statt

G.T.I. Arthur Börchers
Postfach 1175 D-3057 Neustadt 1

ER sucht IHN

Kontakten bei der G.T.I. ... unproblematisch, erfolgreich ... und es macht Spaß ... Fordere mit unteren Coupon nähere Informationen an! Oder: Bestelle das G.T.I. Mitglieder-Info mit vielen Kontaktanzeigen (auch mit Anschrift oder Tel.-Nr.) Du wirst sehen: Bei der G.T.I (Gay Telefon Information) zu kontakten, lohnt sich. Du weißt ja: Ein Leben ohne G.T.I. ist wie ein Streichholz ohne roten Kopf!

Coupon ausschneiden und einsenden an: G.T.I. Arthur Börchers

○ **Ja,** ich möchte das G.T.I.-Mitglieder-Info mit vielen Kontaktanzeigen (Mitglieder erhalten es kostenlos und können hier kostenlos inserieren). Ich bezahle DM 20,00, die ich beilege ○ in bar / ○ als Scheck (Bitte ankreuzen).

○ Ich möchte zunächst weitere Informationen zur G.T.I (Rückporto anbei)

Name: _____

Anschrift: _____

Alter: _____

Unterschrift: _____

Postfach 1175 D-3057 Neustadt 1

Klare Position gegen den Antikörpertest ?

Die Mitgliederversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe zog aus dem BGH-Urteil, in dem die Verurteilung eines mit HIV infizierten Amerikaners wegen teilweise ungeschützten Sexualverkehrs bestätigt worden war, die Konsequenz und beschloss:
"Aufgrund des BGH-Urteils wird die Deutsche AIDS-Hilfe in Zukunft aus politischen Gründen vom HIV-Antikörpertest abraten. De D.A.H. hat bisher immer eine differenzierte Haltung zum Test eingenommen und ihre Beratung darauf ausgerichtet, dem Einzelnen die für ihn persönlich beste Entscheidung zu ermöglichen. Das BGH-Urteil hat nun klargemacht, daß in dieser Sache zur Zeit nicht zu differenzieren ist. Das Urteil zeigt, daß der Test letztlich nur zur politischen Repression dient."
Etwas verblüfft konnte man dann am 30.12.88 in der SZ lesen, dass Herr Zippel, fachlicher Leiter der Münchner AIDS-Hilfe, sehr wohl weiterhin zu differenzieren versteht, denn er rät "nicht generell vom Test ab. 'Wir sehen aber, daß man sich durch den Test im psycho-sozialen und politischen Bereich der Gefahr einer Diskriminierung aussetzt', sagte Zippel gegenüber der SZ. Ausschlaggebend für eine Entscheidung für oder gegen den Test müsse immer die individuelle Situation des Ratsuchenden sein." (so im SZ-Artikel).
Die Vermutung, die MüAH könne sich in der Bewertung des Antikörpertests von der Aussage der D.A.H. distanzieren, bestätigte sich dann auf Rückfrage glücklicherweise nicht. Herr Zippel wurde verkürzt wiedergegeben, wie er im Antwortschreiben betont, dem er auch gleich einen Leserbrief an die SZ von Guido Vael beilegt, der die Position der MüAH klar zum Ausdruck bringt, denn "weitere Erklärungen würden diese klare Position wohl nur verwässern."
Guido Vael stellt in diesem Leserbrief klar:
"1. Der Beschluss der Mitgliederversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe aus politischen Gründen vom HIV-Antikörpertest abzuraten, wird von der Münchner AIDS-Hilfe voll mitgetragen.
2. Die Münchner AIDS-Hilfe hat seit jeher daraufhingewiesen, daß der HIV-Antikörpertest *kein* Mittel der Prävention ist. Im Gegenteil! Der plakative, undifferenzierte Aufruf zum Test wirkt kontraproduktiv.
3. Vor dem Test muß immer eine ausführliche, individuelle Beratung stattfinden, die es der/dem Ratsuchenden ermöglichen soll, sich für oder gegen den Test zu entscheiden. In diesem Beratungsgespräch muß natürlich auf die Folgen der Entscheidung eingegangen werden. Selbstverständlich weisen wir auf die Gefahr der Diskriminierung und der möglichen strafrechtlichen Konsequenzen (Kriminalisierungstendenzen) hin.
Dies war die Quintessenz der Aussage von Herrn Zippel.
4. Falls sich die/der Ratsuchende für den Test entscheidet, weisen wir sie/ihn ausdrücklich darauf hin, sich zu vergewissern, dass ihre/seine Anonymität gewährleistet ist. Deshalb empfehlen wir in der Regel die Anonyme AIDS-Beratungsstelle der städtischen Gesundheitsbehörde."
Mein Wunsch wäre, Herr Zippel stellte die Positionen selbst klar dar, denn ein unmissverständliches Festhalten an AIDS-Hilfen-Positionen würde die Verwirrung erst gar nicht aufkommen lassen.

Thomas Niederbühl

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

Vernünftig

NACH NÜRNBERG ZEIGT AUCH DIE STADT MÜNCHEN COURAGE. AM 14. FEBRUAR BESCHLOSS DER PERSONALAUSSCHUSS, DASS ES KÜNFTIG KEINE ZWANGS-HIV-ANTIKÖRPERTESTS FÜR BEAMTENANWÄRTER MEHR GIBT.

Der Beschluß des Personalausschusses der Stadt Munchen war stark beeinflußt durch ein Gerichtsurteil, in dem der Stadt Nurnberg das Recht zugesagt worden war, entgegen dem Willen der Staatsregierung keine HIV-Antikopertests bei Beamtenanwärtern durchzufuhren.

Vor diesem Hintergrung brachte die SPD-Stadtratsfraktion den Antrag ein, den generellen Zwangstest auszusetzen. FDP und GRUNE verbesserten den ursprunglichen Antrag dahingehend, daß überhaupt kein Test bei Beamtenanwärtern mehr erfolgen soll.

Eigenartig war schon, was im Vorfeld der begrußenswerten Entscheideung gelaufen war. Der Gesamtpersonalrat schrieb am 30.11.: "Folglich wird deshalb beantragt, von der bisherigen HIV-Zwangstestung aller BewerberInnen Abstand zu nehmen und nur noch die BewerberInnen zu testen, die Risikogruppen angehören." Auch die SPD wollte zunachst den Zwangstest für Angehorige der Hauptbetroffenengruppen beibehalten. CSU(!)-Stadtrat Otto Pfaffel meinte ganz richtig, daß es diskriminierend sei, Beamtenanwarter zu fragen, ob sie denn zu einer Hauptbetroffenengruppe gehorten.

Die Munchner Entscheidung hat Signalwirklung. Auch fur manche Privatfirmen. Einige hatten im Dunstkreis des Maßnahmenkatalogs und der kommunalen Zwangstests private Zwangstests bei Stellensuchenden eingeführt.

dr

Er ist fruchtbar noch...

BISHER KANN MAN NUR AHNEN, WAS IN DEM UNWAHRSCHEINLICHEN FALL GESCHEHEN WÜRDE, DASS SCHÖNHUBER IRGENDWO AM REGIEREN BETEILIGT WÜRDE. WIR SCHWULEN KÖNNEN UNS BERUHTIGT ZURÜCKLEHNEN UND SAGEN, DIE NIEDERBAYERISCHEN REGIMENTER DES "REP"-FÜHRERS GEHEN UNS EIGENTLICH IN MÜNCHEN NICHTS AN. ABER WAS, WENN IM MÄRZ 1990 PLÖTZLICH EIN PAAR SCHÖNHUBERS IM STADTRAT SITZEN, MÖGLICHERWEISE ENTSCHEIDENDE STIMMEN HABEN? WENN DIE CSU NOCH MEHR NACH RECHTS AUSWEICHT?

5000 Menschen bei Schönhuber in Cham, nächstes Jahr sollen es doppelt soviele werden: die "Republikaner" auf dem Weg "an die Macht". Im Falle der Macht will Schönhuber zuerst einmal die kritische TV-Sendung "Kennzeichen D" abschaffen, Asylanten an der Grenze im Schnellverfahren aburteilen und jegliche historisch bedingte Demütigkeit der Deutschen aufheben.

Von der rechtsextremen Welle, die die "Republikaner" in Berlin in das Abgeordnetenhaus gespült hat, gehen für Schwule und fast alle anderen gesellschaftlichen Minderheiten zwei Gefahren aus. Erstens kann heute niemand wissen, wie weit radikalisierte Anhänger der Schönhuber-Szene bei der Verwirklichung ihrer deutschnationalen Wahnideen gehen werden. Nicht alle "Republikaner" sind jene spießigen, bierduseligen Kleinbürger, die ihre rechte Gesinnung nur in der Masse zur Schau tragen, sonst aber in jedem beliebigen Strom mitschwimmen.

Zweitens zeichnet sich ab, daß die Schönhubereien die CSU in helle Aufregung versetzt haben. Hier droht die eigentliche Gefahr: Gauweiler und Co. werden als vermeintliche Wunderwaffe wieder mobilisiert. Die Zeiten, in denen sich der schwarze Peter ausschließlich mit Spannbeton beschäftigen mußte, gingen viel schneller vorbei als erwartet.

Schwule sollten sich nicht einbilden, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung seien sie vor rechtsradikalen Verrücktheiten bestens geschützt. Die braune Suppe um den Neo-nazi Michael Kühnen namens "Die Bewegung" mit geschätzten 500 Mitgliedern lieferte sich beispielsweise einen erbitterten Streit über die Frage, ob Homosexuelle in ihren Reihen für "Führungsämter" geeignet seien. Eine Auseinandersetzung zwischen schwulen, männerbündlerischen Neo-Nazis und heterosexuellen Gleichgesinnten. Ernst Röhm läßt grüßen. Kein Schwuler sollte sicher sein, daß alle glitzernden Boys in der Münchner Gay-Scene absolut keine Vorurteile gegen asylsuchende Menschen und nichtdeutsche Mitbürger haben. "So mancher der Gäste wäre gerne Oberheizer im KZ," meinte neulich ein enttäuschter Kneipenwirt.

Es wird sich zeigen, ob schwule Liebäugeleien mit der aggressiven Rechtsbewegung häufiger werden, oder ob wir alle rechtzeitig so entschieden gegen den Chamer Geist kämpfen, daß uns ein Münchener Stadtrat Franz Sch. erspart bleibt. Alle, die sich nach Gauweilers Frühpensionierung von der AIDS-Front wieder ihrem Privatleben gewidmet hatten, sind wieder auf politischem Feld gefragt. Die Ankündigung des CSU-Generalsekretärs in Passau, seine Partei werde gegen die "Republikaner" um die "Luftherrschaft über den deutschen Stammtischen" kämpfen, bedeutet für uns kaum Gutes. Und die Tatsache, daß sich die Medien begierig auf das Thema Rechtsextreme stürzen (siehe TEMPO-Interview mit Michael Kühnen) verhindert ebenfalls kaum, daß die braune Welle rasch abebbt.

Mir ging ein kalter Schauer über den Rücken, als Schönhuber in einem Münchener Bierkeller seine "internationale Pressekonferenz" abhielt und am Rande äußerte, es gebe durchaus Juden, die er schätze, z.B. den Komponisten Mendelssohn-Bartholdy. Andere Juden schätze er durchaus nicht, und das müsse ihm gestattet sein. Münchener Bierkellern ist solche Sprache nicht neu.

Peter Jungblut

Foto: Michael Dachs

Bücher

Ralf König: Safere Zeiten
Vogel-Verlag, 15 DM

Lotte ist HIV-hysterisch, depressiv und sexuell frustiert. Als er eine Supernummer aus der Zeit vor HIV wieder trifft, traut er sich endlich wieder geil zu sein. Ob er's bleibt, kann der Leser auf Seite 55 der insgesamt 57 erfahren. Ralf König zeichnet die Erfahrungen, Erfüllungen und Entbehrungen seiner berühmten Knollennasen-Schwulen in der modernen Safer-Sex-Welt. Fast wia im richtigen Leben.

dr

TUNTEN/QEENS/TANTES fotografiert von Jürgen Baldiga, 1988 im Vis-à-Vis/borderline-Verlag, 38 DM

Fasching ist vorüber. Der Fummel landet in der Kiste. Überhaupt hat schwuler Mann damit doch gar nichts mehr zu tun. War es nicht ein Phänomen der Anpassung an die Frauenrolle, mit der Bewegung in den Achtzigern längst überwunden.

Was Baldiga vorführt, zeigt etwas anderes. Die Tunte ist das Spiel des schwulen Mannes mit den ganzen Rollenklischees der Heterogesellschaft. Wir erkennen nicht nur unsere Tanten und Mütter, sondern auch uns selbst. Hier wird mit Verlangen Politik gemacht: schrill, auffällig, lustvoll. Tunten sind nicht abgehakt, Tunten kommen wieder. Bilder, die so manchem Angst machen können. Es lohnt sich genauer hinzuschauen (vgl. Abbildungen).

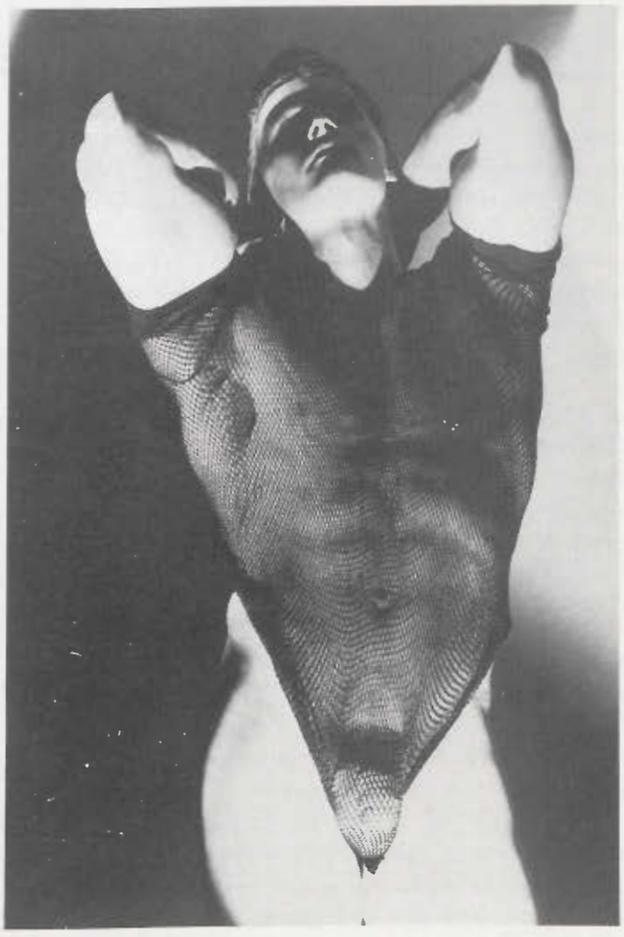
Anzeige

schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

Ganz anders die neue Reihe INTERNATIONALE MÄNNERPHOTOGRAPHIE vom selben Verlag. Hier werden "richtige" Männer vorgeführt. Männer, wie wir sein oder wir sie haben wollen (sollen). Gürtel, Stiefel, Leder statt Handtasche, Ohrringe, Seidenschals. Zeitgemässe Objekte der Begierde. Welcher schwule Blick bliebe hier nicht hängen. Die Tunte ist Politik, der Kerl ist Lust. Verschiedene Photographen unterschiedlicher Länder nähern sich mit schwulem Blick des Begehrens ihrem Bild von Kerl.

Mit dem Band 1, Holland I, und dem Band 2, La France (jeweils 1988 von Norbert Kosmowski herausgegeben, 19,95DM), beginnt VV-borderline ein wirklich sehenswertes und erschwingliches Panoptikum für Auge, Herz und Hand (vgl. Abbildungen).

Thomas Niederbühl



Bücher – von der Bettkante geräumt

von Thomas Niederbühl

Eher von historischem Interesse ist Ein Mann für alle, von Phil Andros (Berlin/Albino 1988), ein schwuler Klassiker der 60er. Was damals als Ermunterung zu schwulem Leben lesbar war, ist heute eher etwas lahm: Ein Stricher erzählt seine Sex-Geschichten, mit mancher überraschenden Wendung, und hört meist dort auf, wo es geil wird. Als Porno nur mit viel Phantasie zu gebrauchen. Da greife man doch gleich zu Oscar Wildes Teleny, mit dem sich Andros durch Sex mit Lord Douglas besonders literarisch verbunden fühlt. Wer dann die gebrauchsliterarische Ebene verlassen möchte, findet im neuen Forum Homosexualität und Literatur 5/1988 neben einem Aufsatz zur Textgestalt des "Teleny" von Wolfram Setz wieder einmal Interessantes schwuler Literaturwissenschaft (zu Winckelmann, Proust, Thomas Mann und Hans Henny Jahnn).

Kannten Sie Oscar?, fragt Gordon Merrick (Hamburg 1988, lambda edition, 19,80). Doch von Wilde keine Spur. Der dreissigjährige, reiche Gary trifft in Bangkok Baron Ernst von Hallers (= Arndt Krupp von Bohlen u. Halbach), der dort wie eine Märchenprinzessin residiert. Garys Schwanz, wie ein Baseballschläger, öffnet ihm die Türen zur feinen Gesellschaft und zum Herz der Prinzessin. Es beginnt eine Schiffsreise, die "Traumschiff", "Denver", "Dallas" in einen schwulen Softporno wendet, dessen 480 Seiten noch nicht einmal durch seine "Stellen" interessant werden. Das ist kein wunderbarer und moderner schwuler Märchentraum, das ist ein Alptraum.

Da greife ich lieber zu Tony Fennellys Bärendienst (Berlin 1988, rotbuchkrimi, 20 DM), in dem der schwule Antiquitätenhändler Matty Sinclair selbst in einen Mordfall verwickelt wird. Hat er den Immobilienmakler, mit Ständer im Kleiderschrank erhängt, umgebracht. Wirklich spannend.

Ärgerlich dagegen Dunkelziffer von Dimitris Papakonstantinou (Hamburg 1988, rororoMann, 9,80). Den schwulen Kaufmannssohn Ernest und den inrovertierten Griechen Janis verbindet eine "Männerfreundschaft", die tödlich endet. Voller Klischees hebt der Krimi völlig ab. New Age statt schwuler Krimi. Unverkennbar wurde der Cannellos der "Johannisnacht" (lambda edition) durch Namens- und Verlagswechsel auch nicht besser. Er sollte besser seine Schreibe wechseln.

MAN(N) munkelt über:

- "Ein Fisch namens Wanda" Regie: Charles Crichton; (Eine englisch-respektlose Krimikomödie von John Cleese; schwarzer Humos...nicht nur zur Faschingszeit ein amüsanter Pflichtfilm!!)
- "Ein kurzer Film über das Töten" Regie:Krzysztof Kieslowski (der neue polnische -ausgezeichnete- Film ist eine brutale Anklage gegen jede -private und staatliche - Form der Brutalität)

Gustl Angstmann

Abschied

GOTTFRIED SCHLÖGL starb am 10.Februar 1989

"Meine Augen ohne Deine Augen sind keine Augen mehr..." singst Du, Gottfried, in Deinem wunderschönen Liebeslied. Du bist tot. Nur einen Monat nach Deinem 39.Geburtstag. Lungenentzündung. AIDS. Hoffnungslos. Weinen! Trauer! Du, der Zeichner, Poet und Liedermacher aus eigner Kraft, aus leidgeprüfter Liebe zum konkreten Menschen neben Dir. NOch vor einer Woche am Krankenbett: Deine freudige Erwartung auf das Konzert gemeinsam mit Konstantin Wecker...Deine Pläne zur neuen Schallplatte...ENDE!

Andere werden von Deinem Talent als leis-lautem Sänger erzählen und Deinem zärtlichen Witz nachtrauern. Ich lebte in Deiner Nähe "hinter der Bühne" ...ich verlor meinen Jugendfreund: Gottfried, der Schriftstellerlehrling in meiner Pfadfindergruppe, der neugierige Zuhörer in Pater Mittermeiers Runde, der schon 1967 offen schwul Lebende, der Bühnenbildner, der Zimmervermittler meines ersten Uni-Semesters, der Mit-Tramper in Avignon, der Kleinst-Theaterdirektor, der kritische Gast in der schwulen Teestube, der Mitdemonstrant, der Tänzer und Liebhaber lebens-lustiger Reigen, der Poet und der münchnerische Querträumer....fünfundzwanzig Jahre unserer Freundschaft werden heute zur Geschichte... Ach, ich wär so gern mit Dir alt geworden! Wir müssen Deinen Tod überleben. Verdammt schwer! Zu selbstverständlich warst Du fast wie ein Bruder für mich da, im Streit und im Verstehen ohne Worte. Ohne Deinen natürlichen Mut, normal schwul zu leben, hätte ich es für mich nicht geschafft. DANKE! Ich küsse Dein Lachen. Pfüad Di! "Gott-Vater-Mutter", schau.....!

Gottfried starb, nachdem er seit Jahren um sein "positiv" wußte, gesund und intensiv damit lebte. Bewundernswert stark blieb sein Lebensgefährte Ralf bis zum letzten Augenblick bei ihm.Ich wünschte allen AIDS-Kranken einen "Ralf" zur Seite! "Nach Leben hungert mich, ich hasse so das Satte.....!"

Gustl Angstmann

HIV bei Blutspenden

IN DER RATHAUSRUNDSCHAU VOM 19. JANUAR WURDE ÜBER DIE ZUNAHME VON HIV IN BLUTSPENDEN UND DIE DARAUS ZU ZIEHENDEN KONSEQUENZEN BERICHTET.

In diesem Artikel wird Zweifel an der Wirksamkeit von Aufklärungsmaßnahmen geäußert und gefordert, daß die seuchenhygienischen Beratungs- und Betreuungsangebote überprüft werden müssen. Begründet wird dies mit einer Zunahme an HIV bei den Blutspendern. Zahlen werden allerdings nicht genannnt, um Hysterie bei der Bevölkerung zu vermeiden. Diese Begründung ist allerdings unglaubwürdig, denn sie Absolutzahlen sind so klein, daß die Zunahmen an HIV, die leitende Mitarbeiter der Gesundheitsbehörde meinen feststellen zu können, sich in einer statistisch irrelevanten Größe bewegt.

Es sieht viel mehr danach aus, daß die Hardliner sich auch in München versuchen durchzusetzen und deshalb mit einem unzulässigen Zahlenspiel argumentieren. Sie stellen ein Scheitern der Aufklärung fest, weil Dauerspender zu den best informierten Personen gehören, werden sie doch mehrfach und intensiv beraten.

Dies muß hinterfragt werden. Jeder, der zum Blutspenden geht, kennt den Fragebogen und den Hinweis "Angehörige einer Hauptbetroffenengruppe sollten kein Blut spenden". Damit aber kann eine Sensibilisierung nicht erreicht werden.
Aus jahrelanger Beratungserfahrung weiß ich, daß die sogenannte Normalbevölkerung sich selten oder nie zu ihrem Risikoverhalten bekennt. Ein Problembewußtsein und die Motivation zur Verhaltensänderung kann nur nach einem wirklich intensiven Gespräch erzielt werden. Bei der hohen Zahl von Blutspendern ist dies kaum zu leisten. Statt Inhalt und Methode (Zielgruppenspezifikation, Direktheit der Sprache, Lebenssituation u.ä.) zu hinterfragen und gegebenenfalls zu korrigieren, wird hier vorzeitig festgestellt, daß die Aufklärung gescheitert sei. Wenn dann auch noch mit Seuchenhygiene argumentiert wird - was ist das eigentlich? -, liegt die Vermutung schon nahe, daß wieder auf das ordnungspolitische Instrumentarium zurückgegriffen werden soll. Schließlich ist es einfacher und billiger, und wenn es noch so sinnlos ist. Hauptsache, der Bevölkerung wird vorgegaukelt, daß das Richtige getan wird. Wachsamkeit ist hier geboten!

Guido Vael

==========

ANSCHRIFT FÜR SENDUNGEN AN DEN SÜDWIND:

Südwind, c/o Sub, Müllerstr. 44, 8000 München 26

==========

Münchner AIDS-Hilfe e.V.

5 Jahre

MIT MEHREREN VERANSTALTUNGEN BEGING DIE MÜAH AM 13. FEBRUAR IHR 5-JÄHRIGES JUBILÄUM. IN SEINER ANSPRACHE ZOG GUIDO VAEL, MITGLIED DES VORSTANDES, BILANZ UND SETZTE AKZENTE FÜR DIE ZUKUNFT. AUSSERDEM VERÖFFENTLICHEN WIR HIER DIE REDE VON ERNST HÄUSSINGER, SPRECHER DER POSITIVENGRUPPE, IN VOLLEM WORTLAUT.

Rücblick - Ausblick

Vor fünf Jahren, am 16. Januar 1984, gründeten Mitglieder der Schwulengruppen Homosexuelle und Kirche (HuK), Münchner Löwen-Club e.V. (MLC) und Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V. (VSG), die Münchner AIDS-Hilfe. Sie ist, neben der Deutschen AIDS-Hilfe, die später zu unserem Dachverband wurde, die älteste AIDS-Hilfe in Deutschland.

Feiern sollten wir dieses Jubiläum nicht, denn uns wäre es lieber, wenn es einer AIDS-Hilfe erst gar nicht bedurft hätte. Aber wir wollen es nun auch nicht stillschweigend übergehen, denn wir sind stolz.

Wir haben Signale gesetzt

Wir sind stolz darauf, daß wir, die Betroffenen und die schwulen Männer insbesondere, uns unserer Verantwortung bewußt waren und diese auch angenommen haben, lange bevor irgendeine Stelle in diesem Land auf AIDS reagierte - oder, sollte ich nicht besser sagen: reagieren wollte?

Ich bin durchaus der Meinung, daß, wenn AIDS nicht zuerst in die homosexuelle Szene eingedrungen wäre, sondern - genauso zufällig - in der sogenannten Normalbevölkerung, das öffentliche Gesundheitswesen und die politisch Verantwortlichen sehr viel schneller bereit gewesen wären, ein adäquates Versorgungssystem aufzubauen - und dies wohl auch weniger restriktiv, als es staatlicherseits jetzt eingerichtet wurde.

Wir sind stolz auf das, was wir in den letzten fünf Jahren realisiert und geleistet haben. Wir haben Signale gesetzt!

- Bereits im Frühjahr '84 vermittelte die Münchner AIDS-Hilfe Probanden für die wissenschafliche Forschung.
- Im Herbst '85 führten wir eine Informationsveranstaltung für niedergelassene Ärzte durch; an dieser, in ihrer Art ersten Veranstaltung in Deutschland, nahmen über 200 Ärzte, Krankenpfleger, Therapeuten etc. teil.
- Anfang '86 veranstalteten wir in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe AIDS des Schwabinger Krankenhauses den ersten AIDS-Kongress zur psychosozialen Betreuung; wir konnten über 600 Teilnehmer aus dem In- und Ausland begrüßen.
- Besonders froh sind wir darüber, daß die Münchner Positivengruppe vergangenes Jahr das 2. Europäische Positiventreffen ausrichten konnte. Mit über 200 Teilnehmern war es eine ausgesprochen erfolgreiche Veranstaltung.

Unsere Aufgaben sind vielfältig

Wir haben nicht nur Signale gesetzt, wir haben auch ein System aufgebaut, das beispielhaft ist.

Angefangen mit nur sieben schwulen Männern ist die Münchner AIDS-Hilfe gewachsen zu einer selbstorganisierten Gruppe, zu einer großen Solidargemeinschaft mit über 200 Mitgliedern, wovon etwa 100 ehrenamtlich aktiv tätig sind.

Unsere Aufgaben sind vielfältig:

- Information und Aufklärung: Die Anzahl der Veranstaltungen in Jugendfreizeitheimen, Schulen, Kirchengemeinden, politischen Verbänden usw., die wir organisiert oder woran wir teilgenommen haben, kann ich gar nicht nennen, es waren einige hundert.
- Die Beratung: allein im vorigen Jahr z.B. haben wir über 3.000 Beratungsgespräche geführt.
- Die Betreuung: etwa 30 Menschen mit AIDS werden z.Zt. von der Münchner AIDS-Hilfe betreut und/oder sozial ge- und unterstützt. In den Justizvollzugsanstalten Bernau und Stadelheim betreuen wir etwa 15 Menschen mit HIV.
- Seit vorigem Jahr wurde die Münchner AIDS-Hilfe im Rahmen eines Bundesmodellprojektes um die ambulante Pflege erweitert. Hier sind 20 Helfer und Helferinnen tätig, die 15 Menschen mit AIDS das Wohnen zuhause ermöglichen. Die Krankenvollpflege wird in Zusammenarbeit mit dem Arbeiterwohlfahrt-Landesverband geleistet.
- Die Selbsthilfe in verschiedenen Gruppen: Positivengruppe, Angehörigengruppe, Frauengruppe.
- Die Öffentlichkeitsarbeit in Form von Veranstaltungen, Pressearbeit, Infoständen usw.
- Eine Vielzahl von Benefizveranstaltungen, wie Kunstauktionen, um nur ein Beispiel zu nennen.

Dieses immense Pensum kann ausschließlich ehrenamtlich nicht mehr geleistet werden. Zehn hauptberufliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (ein Psychologe, vier Sozialpädagogen, zwei Bürofachkräfte, drei Zivildienstleistende) gewährleisten eine kontinuierliche Leistungsfähigkeit und Erreichbarkeit. Sie unterstützen und stützen die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Ich möchte es an dieser Stelle nicht versäumen, ihnen allen von Herzen zu danken.

Subsidiarität und Abhängigkeit

Wir können eine positive Bilanz vorzeigen.

Dennoch möchte ich nicht verschweigen, daß ein solch explosionsartiges Wachstum an Aufgaben und an Anzahl der Mitwirkenden auch Probleme und Spannungen mit sich bringt.

Ein solches Problemfeld ist z.B. die Finanzierung. Wir werden zu 75-80 % aus öffentlichen Mitteln der Landeshauptstadt und der Staatsregierung finanziert. So erfreulich dies einerseits ist, soviel Schwierigkeiten bereitet es uns auch.

Es gibt für den Problemkreis AIDS bis jetzt noch keine eindeutigen Förderrichtlinien.

Dies bedeutet, daß in der Regel unser Haushalt nur nach zum Teil langwierigen Verhandlungen genehmigt wird und wir für Bereiche, die uns außerordentlich wichtig sind, große Abstriche in Kauf nehmen müssen. Dies gilt vorallem bei der Einstellung der hauptberuflichen Mitarbeiter und bei der Bereitstellung von Mitteln für die ehrenamtliche Mitarbeit.

1987 kamen wir in die Regelförderung. Zusätzlich zu den Mitteln, die wir bis dahin aus dem Hilfsfond für Initiativgruppen der Landeshauptstadt München erhielten, beziehen wir nun auch Landesmittel. Da aber die Einstufung der hauptberuflichen Mitarbeiter nach BAT-Land niedriger ist als nach dem Kommunaltarif, mußten wir unsere Mitarbeiter durch Änderungskündigungen herunterstufen. Fürwahr keine schöne Form der Anerkennung.

Better safe than sorry.

Wir bejahen das Prinzip der Subsidiarität, also der Vorrangigkeit privater Institutionen gegenüber dem Staat im sozialen Bereich. Daher, und um unser Verständnis von Selbsthilfe zu verwirklichen, leisten wir den Löwenanteil der Arbeit ehrenamtlich. Wir erwarten aber auch, daß diese ehrenamtliche Tätigkeit nicht nur gewürdigt, sondern auch nachhaltig gefördert wird.

Der permanente Umgang mit Sexualität, Sterben und Tod bedeutet eine extrem hohe psychische Belastung. Durch Aus- und Fortbildung, sowie durch Supervision, muß die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter gestützt werden.

Die Vielschichtigkeit der Problematik und der Einsatz zusätzlich zu Studium oder Beruf bedingen einen hohen Zeitaufwand. Deshalb sollten ehrenamtliche Mitarbeiter eine angemessene Aufwandsentschädigung erhalten, die auch mal eine Taxifahrt oder ein Essen ermöglicht.

Bei 100 Mitarbeitern ist dies nicht billig, ich weiß, aber da die gesamte AIDS-Betreuung und -Prävention mit dem Engagement dieser Mitarbeiter steht oder fällt, muß hier dringendst eine Lösung gefunden werden.

Der berühmte warme Händedruck reicht nicht. Im übrigen ist ein flächendeckendes Versorgungssystem ohne die Mitwirkung von Ehrenamtlichen unvergleichbar teurer.

Öffentliche Mittel bedeuten zugleich einen erhöhten Verwaltungsaufwand, der die Gefahr des Bürokratismus in sich birgt. Es erzeugt zugleich ein Gefühl der Entfremdung. Wir sind angetreten, um schnell, formlos und ohne Aufwand zu helfen. Das organisatorische Drum und Dran ist hier nur hinderlich. Es ist für die Mitarbeiter, die die Notwendigkeit der Hilfe manchmal schmerzhaft spüren, und für die Menschen mit HIV oder AIDS, die auf diese Hilfe - leider - angewiesen sind, nicht nachvollziehbar, wenn diese Hilfe wegen Formfehlern ausbleibt oder wegen der Einhaltung eines Dienstweges erst spät, wenn nicht zu spät, erfolgt. Ich fordere alle Verantwortlichen auf, Wege und Methoden der Flexibilität nicht nur zu suchen, sondern auch zu finden, und diese dann zu gehen.

Selsthilfe und Professionalität

Ein zweites Konfliktfeld möchte ich mit 'Generationskonflikt" und "Professionalität' umschreiben.

Mit Generationskonflikt meine ich die Auswirkungen des Motivationsunterschiedes bei den Mitarbeitern der "ersten Stunde" und bei den vielen - nicht bei allen - Mitwirkenden, die etwa in den letzten eineinhalb Jahren zur Münchner AIDS-Hilfe gestoßen sind.

Anfangs war AIDS-Hilfe reine Selbsthilfe im klassischen Sinne. In der Zwischenzeit ist, durch Zunahme der Aufgaben, die zum Teil von außen herangetragen werden und daher nicht originär sind, und durch das Verständnis eines Teiles der Mitarbeiter, daß ich verkürzt 'Helfer wollen' nennen möchte, diese Selbsthilfe ein Stück weit verloren gegangen.

Die Folge ist Professionalität, nicht nur in der Arbeitsmethodik, was an sich begrüßenswert ist, sondern auch strukturell, konzeptionell, strategisch.

Selbsthilfe und Professionalität müssen sich nicht a priori ausschließen. Sie können sich in Wechselwirkung positiv beeinflussen. Sie können aber auch in Konkurrenz zueinander treten. Dies führt zu Spannungen.

Ich würde dies hier nicht ausdrücklich erwähnen, wenn nicht zugleich eine Entwicklung zu beobachten wäre, die mir große Sorgen bereitet.

Die Problematik AIDS wird verstärkt zurückgeholt in den rein medizinischen Bereich, wodurch die psychosoziale Dimension vernachlässigt zu werden droht, was sich z.B. an der Test-Diskussion und an den Verhaltensempfehlungen zeigt.

Parallel dazu sehen wir, daß die traditionellen Wohlfahrtsverbände die psychosoziale Betreuung an sich ziehen und gleichzeitig wird staatlicherseits versucht, die AIDS-Hilfe auf ausschließlich karitative Tätigkeitsfelder, d.h. Beratung und Betreuung, zu beschränken, d.h. mit der Begründung die sollen keine Politik machen, sondern sich um die Leute kümmern.

Hier entsteht unnötigerweise eine Konkurrenzsituation, die bei den AIDS-Hilfen das Gefühl entstehen läßt, sich behaupten zu müssen. Dies verstärkt den Professionalitätsgedanken und wirkt der Selbsthilfe entgegen. Falls sich die AIDS-Hilfen auf dieses Spiel einlassen, werden sie unterliegen.

Selbsthilfe und Prävention

Was bedeutet dies für die Zukunft?

Nun, die AIDS-Hilfen dürfen sich nicht einschränken lassen, sondern sie müssen sich wieder verstärkt um die Prävention, vorallem in den Hauptbetroffenengruppen, kümmern. Sie müssen sich mißverständnisfrei als Selbsthilfegruppe der Betroffenen definieren.

Selbsthilfe und Prävention sind eng miteinander verknüpft, sie sind die originären Ziele der AIDS-Hilfen.

Prävention bedeutet: Infektion vermeiden. Zuerst stehen hier Information und Aufklärung. Um aber die Information präventiv umsetzen zu können, müssen wir alle lernen, mit Sexualität, speziell der eigenen Sexualität, umzugehen. Die Eigenverantwortlichkeit muß gestützt werden, die Eigenverantwortlichkeit muß möglich gemacht werden.

Nebenbei möchte ich hier darauf hinweisen, daß die Präventionsbotschaft nur dann glaubwürdig ist, wenn wir zugleich deutlich machen, daß Sexualität von und mit Menschen mit HIV auch gelebt werden kann.

Gesundheitspolitisch gesehen ist Prävention, verstanden als das Annehmbarmachen eines möglichst risikofreien Verhaltens, die schnellste und wirksamste Eindämmung von AIDS. Jede Aufklärung, soll sie erfolgreich sein, muß gruppenspezifisch erfolgen, setzt Kenntnisse der Szenen und der relevanten Risikosituationen voraus. Sie bedingt darüber hinaus Glaubwürdigkeit und ein besonderes Vertrauensverhältnis.

Der Propagierung von Verhaltensänderungen durch staatliche oder kirchliche Institutionen, durch jene gesellschaftlichen Kräfte also, die Homosexuelle, Drogenabhängige oder Prostituierte nur allzuoft diskriminieren oder ächten, ist mit Sicherheit kaum Erfolg beschieden, und sei sie noch so lebensrettend. Kampagnen dieser Institutionen lösen zuerst einmal Abwehr aus, da Reglementierungen des Lebensstiles vermutet werden. Deshalb kann eine rasch greifende, erfolgreiche Anti-AIDS-Strategie nur von Angehörigen der Betroffenengruppen in privaten Selbsthilfeorganisationen entwickelt und durchgeführt werden.

Politische Konsequenzen

Hier bekommt AIDS-Hilfe eine große politische Dimension.

Wir müssen uns dafür einsetzen, daß das Individuum sich selbst, und damit seine Sexualität, akzeptieren kann; daß die unterschiedlichen Lebensstile gelebt werden können; und dafür ist mit Voraussetzung, daß die subkulturellen Szenen in ihrer Vielfalt erhalten bleiben.

AIDS-Hilfe richtig verstanden bedeutet somit Eintreten für eine repressionsfreie Gesellschaft, für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung. Dies bedeutet auch, übergriffe lautstark zu kritisieren. Weil wir dies tun, wurden wir in der Vergangenheit damit konfrontiert, daß uns unser Demokratieverständnis abgesprochen, oder daß die AIDS-Hilfe als AIDS-Verbreitungsgruppe diffamiert wurde.

Wir dürfen uns durch diesen Verbalradikalismus nicht einschüchtern lassen. Das ist nicht einfach, denn die Abhängigkeit von öffentlichen Geldern macht uns erpressbar.

Eines aber ist klar: eine AIDS-Hilfe, die die Interessen der von AIDS bedrohten Menschen oder der Menschen mit HIV und AIDS nicht aktiv wahrnimmt, deren Rechte nicht lautstark einklagt, verdient den Namen Hilfe nicht.

Guido Vael

Fragen Sie uns
Das Beratungstelefon
089-19 411
Münchner AIDS-Hilfe e.V.
täglich außer Sonntag 19 - 22 h

»Mut gehört dazu«

vor dreieinhalb Jahren wurde mir mitgeteilt, daß ich HIV-positiv bin.

Während eines Krankenhausaufenthaltes wurde – in aller Stille – hinter meinem Rücken – der HIV-Antikörpertest durchgeführt.

Man hat mich weder informiert – noch gefragt.

Ein Akt der Willkür?

Ein Akt der Entmündigung?

Das Pflegepersonal fing plötzlich an, eine – zunächst unerklärbare – Distanz zu demonstrieren.

Mir wurde klar, daß meine Welt nicht mehr in Ordnung war. Ich verließ das Krankenhaus mit der lapidaren Diagnose HIV-positiv zu sein.

Stundenlang lief ich durch die Straßen.

Wußte nicht wohin.

Hätte mich jemand gefragt, wo ich wohne – wo ich zuhause bin, ich glaube, ich hätte diese Frage nicht beantworten können.

Was war geschehen?

Neben der eigenen Angst verspürte ich ein Unbehagen, das mich auch heute noch beunruhigt.

Auf wieviel Diskretion konnte ich mich verlassen?

Waren – oder sind – Grund- und Menschenrechte heute noch unantastbar?

Über private Kontakte kam ich in einen von der AIDS-Hilfe initiierten Gesprächskreis mit anderen Betroffenen. Hier erlebte ich zum ersten Mal, wie auch andere, mit den gleichen Ängsten und Problemen umzugehen versuchen und bekam das Gefühl, nicht mehr alleine zu stehen. In der Auseinandersetzung mit unserer Infektion entstand ein unerwartetes Gemeinschaftsgefühl, welches uns half, den Alltag wieder neu in den Griff zu bekommen. Es entstand eine Form des Vertrauens, auf die keiner vorbereitet war. Dann geschah etwas Unerwartetes.

Einer von uns kam auf die Intensivstation. Die Ärzte teilten uns mit, daß er in absehbarer Zeit sterben würde. Trotz der eigenen Lebensangst konnten wir sein Sterben nicht nur ertragen, sondern wir betreuten ihn, jeder mit seinen Möglichkeiten, bis zuletzt. Die aus der Tragik des Sterbens gewonnene Stärke zwang uns, diese auch an andere Betroffene weiterzugeben. So entstand die offene Donnerstagsgruppe in den Räumen der Münchner AIDS-Hilfe e.V., in der wir Gastgeber und Ansprechpartner für andere HIV-positive Menschen waren und sind.

Bei meinem ersten Gang in diese Institution traten wieder alle Symptome der Angst auf, trotz allem habe ich schließlich den Schritt über diese Schwelle geschafft. Wir alle sind bereit und bemüht, jedem der zu uns kommt, die erste Angst zu nehmen. Die Arbeit in der AIDS-Hilfe gehört inzwischen zu meinem Leben. Im Laufe der Zeit erlebte nicht nur ich, daß wir dort unbefangener miteinander umgehen konnten, als in unserem bisherigen Freundeskreis. Am Anfang verband uns nur die HIV-Infektion. In der Auseinandersetzung mit der neuen Lebensgefahr entwickelte sich ein verbindliches Gemeinschaftsgefühl. Ich fing wieder an, Freundschaften zu schließen.

Wir erkannten bald, daß wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen müßten, um die Gesellschaft auf unsere Situation hinzuweisen.

Wir wollten nicht länger hinnehmen, daß über uns gesprochen wird, sondern wir forderten und wir fordern es noch immer, daß man mit uns spricht.

Die Solidarität in der AIDS-Hilfe wurde verstärkt durch die Schaffung des bundesweiten Positiventreffens, an dem Menschen mit HIV aus der ganzen BRD teilnahmen.

Wieder erlebte ich jetzt erneut die Angst, die mir so vertraut ist: reicht mein Selbstbewußtsein aus – schaffe ich es, mich vor fremden Positiven als Virusträger zu offenbaren?

Eine Angst, die immer realer wurde, weil in weiten Teilen der Gesellschaft der Ruf nach Isolierung, Absonderung und Ausgrenzung immer lauter wurde. Infizierte Freunde verloren Arbeitsplatz und Wohnung – Eltern und Partner distanzierten sich von ihnen.

Neben der erlebten Solidarität wurde mir auch meine Hilflosigkeit und Ohnmacht bewußt. Die Möglichkeit, das zweite europäische Positiventreffen in München auszurichten, war uns Ansporn, unsere eigene Hilflosigkeit zu überwinden.

Einige von uns lehnten ein solches Treffen gerade in der Landeshauptstadt Bayerns aus durchaus begreiflichen Existenzängsten ab, andere verweigerten konsequent ihre Mitarbeit bei der Organisation aus Angst vor Repressalien.

Es gab jedoch in der Geschichte immer ein paar wenige, die sich eine unzerstörbare Unbefangenheit bewahrt haben. Eine Hand voll Menschen war bereit, mit der DAH und MüAH im Rücken, auf die Barrikaden zu steigen. Nach finanziellen und planerischen Problemen, die weiß Gott genug an den Nerven der Einzelnen zerrten, stellte sich alsbald für jeden von uns das ach so vertraute Gefühl des Coming Out HIV-infizierter Menschen ein.

Doch diesmal waren unsere Partner nicht andere Infizierte, sondern die unbekannte Masse der Nicht-Infizierten und Ungetesteten. Trotz und gerade wegen des bayerischen Maßnahmenkataloges gaben wir unsere Anonymität auf um zu zeigen, daß wir Menschen mit Bedürfnissen und Gefühlen sind und keine Desperados, wie man uns unterstellt.

Meine Damen und Herren, mit welch militanten und diskriminierenden Begriffen wie Virusschleudern oder gar Todesbomben wird heute gegen uns argumentiert.

Dieses Treffen '88 in München war für viele von uns ein zweites Coming Out, ein Coming Out als Mensch. Ich kann nicht schildern, was in vielen von uns vorgegangen ist. Einen Einblick kann der Film "Coming Out" vermitteln, den ich hiermit Ihnen allen empfehlen möchte.

Vielleicht erscheint Ihnen unsere Angst übertrieben und Sie stellen sich die Frage, was macht es aus, mit AIDS zu leben.

Konkret bedeutet es für mich als Schauspieler, daß ich nach acht Wochen Probenzeit, zehn Tage vor der Premiere, aus dem Ensemble gefeuert wurde, weil mein Status als HIV-Positiver bekannt geworden war.

Konsequenz: totaler Honorarverlust – meine Laufbahn als Schauspieler ist nicht nur in München, sondern bundesweit gefährdet. Konkrete Angebote zerschlagen sich ohne Begründung. Berufskollegen scheinen mich nicht mehr zu kennen. Der Verdacht einer Hexenjagd drängt sich auf. Die berufliche Krise blieb nicht ohne Folgen für mein Privatleben. Bitte verstehen Sie, daß ich darüber in diesem Rahmen weder sprechen kann noch will.

Liebe Freunde, meine Damen und Herren, wir haben gezeigt, daß wir für uns Verantwortung übernehmen können. Um das weiterhin so zu können, brauchen wir auch Ihre Solidarität, Ihre Hilfe, Ihre Unterstützung. Das heißt im einzelnen:

> Eigene Sexualität ist das Grundrecht eines Menschen – die Angst, andere Menschen infizieren zu können, diktiert uns ein verantwortliches Sexualverhalten. Es steht aber außer Frage, daß diese Angst unsere Sexualität behindert und bedroht. Auch wer heute den Zwangstest aus Präventionsgründen fordert, der vergißt, daß wir damit das Prinzip der Eigenverantwortlichkeit zunichte machen. Fazit: wir werden entmündigt und lassen uns entmündigen. Daß ich mit der Eigenverantwortlichkeit nicht ausschließlich die Eigenverantwortlichkeit HIV-infizierter Menschen meine, sollte für uns alle selbstverständlich sein.

> Trotz weltweiter intensiver Forschung stehen die meisten Ärzte mit der gleichen Ohnmacht diesem Phänomen AIDS gegenüber, wie wir Positive selbst. Deshalb sind wir noch lange keine Objekte der medizinischen Wissenschaft – so wichtig, wie sie auch sein mag. Wir wollen nach eingehender Information selbst entscheiden, welche therapeutischen Interventionen für uns persönlich akzeptabel sind.

> Mut gehört dazu – auch zum Sterben. Obwohl es jedem von uns widerstrebt, müssen wir uns mit dem Gedanken an unser vorgezogenes Ende auseinandersetzen. Wir brauchen die Gewißheit, in unserer letzten Lebensphase menschenwürdig behandelt zu werden. Das hat zur Folge, daß geeignete Einrichtungen geschaffen werden müssen, damit jeder von uns in seiner letzten Stunde im Kreise seiner Familie, Freunde und

Partner verbringen kann. Dazu gehört auch eine adäquate Medikation des Sterbenden, die es ihm ermöglicht, wenn es sein Wunsch ist, bei klarem Bewußtsein seinen letzten Weg gehen zu können.

Wir erwarten von den Betreuern im psychosozialen Bereich als kompetente Partner akzeptiert und begleitet zu werden, diese Begleitung darf nicht bei uns als Individuen halt machen, sondern muß unsere, wie auch immer geartete Familie mit einschließen. Die Angehörigengruppe der MüAH und das bundesweite Angehörigentreffen sind für uns ein vielversprechender Ansatz. Ebenso der wöchentliche Cafe-Betrieb im Cafe Regenbogen in München für Menschen mit HIV und ihre Freunde.

Ein wichtiges Anliegen in diesem Zusammenhang ist uns die Schaffung eines regionalen Zentrums, das dem Austausch und der Weiterbildung aller, in welcher Form auch immer, mit dieser Krankheit befaßten Menschen dient. Ein solches Zentrum als Modell könnte Koordinationsstelle für unbürokratische Selbsthilfe sein und entscheidende Impulse für die AIDS-Arbeit nicht nur in Bayern liefern.

Diese Forderungen stelle ich als HIV-Positiver stellvertretend für alle HIV-positiven Menschen unabhängig davon, auf welchem Wege sie die Infektion erworben haben. Ich glaube, daß unsere ganze Kreativität und Phantasie zur Bewältigung dieses Problemes gefordert ist. Daher sind wir alle gezwungen, viele Fragen grundsätzlich neu zu überdenken, der ganze Komplex der Drogen- und Knastarbeit z.B. stellt sich unter dem Vorzeichen AIDS in einem ganz anderen Lichte dar. Jede Lösung muß auf alle Fälle eine individuelle und humanitäre Lösung sein, um dem Maßstab der Menschenwürde gerecht zu werden.

Meine Damen und Herren, seien wir doch ehrlich, diese hier aufgeführten Forderungen sind uns allen doch aus anderen Zusammenhängen reichlich bekannt. Ich erinnere nur an Kranken-, Alten- und Behindertenarbeit. Es drängt sich uns mehr und mehr der Verdacht auf, daß Forderungen, die aus dem traditionellen Bereich der Sozialarbeit kommen, wesentlich wohlwollender erwogen werden, als wenn genau dieselben Forderungen von AIDS-Kranken formuliert werden.

Könnte dies vielleicht mit einem der Übertragungswege des Virus zu tun haben?

Wird hier ein neues Kains-Zeichen geschaffen?

Ich weiß, unter uns sind heute Mitarbeiter und Verantwortliche aus den politischen, dem medizinisch-pflegerischen und psychosozialen Bereichen, sowie der Presse. Wir wissen, daß bereits viel geschehen ist und auch viel guter Wille besteht. Doch wir sind uns alle im klaren, daß diese Ansätze immer noch nicht ausreichen.

Haben auch Sie den Mut, mit uns gemeinsam weiterzukämpfen!

Wir sind mutig, wir bleiben mutig, wir werden anderen Mut machen, war unser Ruf beim zweiten europäischen Positiventreffen hier in München 1988. Wir haben inzwischen erkennen müssen, daß dieser Mut der Mut der Verzweiflung ist.

Kommen Sie mit uns zum dritten Regenbogenfest heute Abend. Feste feiern bedeutet Leben.

Bei allen Nicht-Infizierten und Ungetesteten möchte ich mich im Namen aller Positiven für ihren persönlichen Einsatz besonders herzlich bedanken. Ebenso bei der Münchner AIDS-Hilfe e.V., bei Euch und bei Ihnen, meine Damen und Herren.

Ernst Häußinger

AUFKLÄRUNG FÜR SOLDATEN

Mit einer Informationsbroschüre "Soldiers do it safer - Soldaten schützen sich" werden unsere Wehrpflichtigen über AIDS und Safer Sex aufgeklärt. Diese Broschüre, herausgegeben von der BZgA - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in einer Auflage von 1,5 Millionen, besticht durch einfache und direkte Sprache. Auffallend sind auch die Illustrationen zu der Betriebsanleitung für Kondome.

Diese Broschüre ist ein gutes Vorbild, aber ob eine solche Klarheit in Bayern zulässig ist?

So einfach geht es:

1. Vorsichtig auspacken...

2. ...aufsetzen, Spitze zusammendrücken...

3. ...bis zum Ende überrollen...

4. ...beim Herausziehen festhalten.

Kluge Krokodile schützen sich.

("Safer Sex" - gilt für Lacoste- und alle anderen Krokodile)

CORNELIUS'
men
MÜNCHEN,
CORNELIUSSTR. 19
089/201 47 53
Der GAY-Shop in München
Sex Shop • Kino • Buch Shop
Bekleidung R&B
Mo-Fr 10-18.30, Sa 10-14/18, Parkplätze in Hof

Cock
AUGSBURGER STR. 21, 8000 MÜNCHEN 2 TEL. 089-265995

Zart bitter
..... aber herzlich !
Die Kneipe für ALLE, die nicht nur Szene verstehen.
Westermühlstr. 31 Tel. 201 17 25
DI - SO 19 - 1 UHR geöffnet

täglich geöffnet: 16 - 1 Uhr
Küche: 16 - 1 Uhr
Juice
Baaderstr. 13
8000 München 5
Tel: 089/2021266

Lebenshilfe - so nicht!

BAUCHLANDUNG: EINE GUTGEMEINTE AUFKLÄRUNGSSENDUNG ZUM THEMA HOMOSEXUALITÄT GING AN DEN WIRKLICHEN PROBLEMEN DER SCHWULEN UNGENIERT VORBEI. GUTER WILLE GLEICHT DILETTANTISMUS NICHT AUS.

Was das "Wort zum Sonntag" der öffentlich-Rechtlichen anscheinend nicht mehr zu leisten imstande ist, dessen nehmen sich die privaten TV-Anbieter nun an: die Programmgestalter nehmen sich endlich auch des kranken Herzens und der verkümmerten Seele ihres Publikums an - erbarmungslos.

SAT 1: In der Reihe mit dem bezeichnenden Titel "Alarmzeichen" stand "Lebenshilfe zum Thema Homosexualität" auf dem Programm. Na, denkt man sich, es kann ja nur von Vorteil sein, einige Worte über die Probleme der Schwulen, mangelndes Verständnis der Umwelt, oder gegen lästige Klischees zu verlieren.

Doch weit gefehlt. "Prof. Peter Kockott im Gespräch mit Dr. med. Werner Hansen". Allein diese Ankündigung gibt ein Bild ab, was in knappen 30 Minuten vermittelt wurde: purer Austausch sogenannter wissenschaftlicher Erkenntnisse in der heimeligen Atmosphäre eines fahl-weißen Fernsehstudios. Die wichtigen emotionalen Aspekte schwuler Sexualität nahmen eingefroren in den Einswürfeln der bereitstehenden Erfrischungsgetränke teil.

Aha, die Ursachen der Homosexualität! Klare Aussage: nichts ist bewiesen. Umwelt, Vererbung oder eben doch die beliebte "schwacher Vater / starke Mutter"-Variante, nichts muß Gültigkeit haben. Es ist alles so schrecklich unspezifisch.

Nach diesem zufriedenstellenden Auftakt ein kurzer Ausflug ins deutsche Ehebett - Scheinehen aus Angst vor Verletzung gesellschaftlicher Normen. Und während Dutzende von Frauen noch stirnrunzelnd ihren Gatten mustern, führt der Onkel Doktor aus, daß Homosexuelle "Besonders wertvolle Menschen" seien aufgrund ihrer künstlerischen Veranlagung und ihrer besonderen Empfindsamkeit. Der Klischeehammer haut den Lukas bis zum Anschlag.

Onkel Doktor rät glatt jedem, der unter dem "Verdacht auf Homosexualität" steht, sich wenigstens zum Vertrauensarzt oder gleich in psychotherapeutische Behandlung zu begeben. Gottseidank: Auch bei Stockenten träten homnosexuelle Neigungen auf. Unsere niedliche kleine Stockente - wer hätte das gedacht? Zurück zum Menschen gekommen, sagt Herr Doktor: "Sollte es sich um Neigungshomosexualität handeln, dann muß man sich wohl -leider Gottes- damit abfinden."

Lebenshilfe? Thema verfehlt, setzen, sechs.

Bernd

Münchens schwule Geschichte

Sind die 70er Jahre schon "Geschichte"?! Meine Jugendkult-Generation ist alt genug geworden, um "Geschichten" erzählen zu dürfen. Schwule machen ihre Geschichte - endlich - selber. Deshalb erzähle ich über die schwulenbewegte Zeit von 1971 - etwa 1979 (Teestube, HAM) aus meiner Sicht. Ich war von Anfang an mitten drinn. Es werden 3 Folgen im SÜDWIND sein. Alte Protokolle, Thesenpapiere und Flugblättter unterstützen meine Erinnerung und zeigen das Engagement, den Streit,den Mut und die Lust der "70er-Jahr-Pioniere" im öffentlich erwachten, schwulen München.

I.

München im "Coming Out"

(November 1971 bis Februar 1974)

Hubert, die erste meiner "großen Lieben", lächelte mir zu, als ich das Gründungsprotokoll der ersten emanzipatorischen Schwulengruppe in München (HAG= Homosexuelle Aktion München) unterschrieb. Etwa 15 Studenten waren dem Flugblattaufruf und dem Artikel in der MSZ (Joachim K. und Klaus S.) zur Gründungsversammlung am 9.November71 in die DEUTSCHE EICHE gefolgt. Mit utopischem Gründermut diskutierten wir öffentliche Schwulenarbeit, die Veränderung des individuellen und des gesellschaftlichen Seins und Bewußtseins. Noch führte der theoriestarke und marxismusgeschulte Soziologengeist der 68er-Jahre unsre Zielsetzungen

Einer unsrer ersten öffentlichen Auftritte war die Vorführung unsres "Leit-Films":"Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation,in der er lebt!" Rosa von Praunheim diskutierte mit dem Publikum. Einige von uns waren mit auf der Film-Bühne. "Wir sind gern schwul, wir wollen offen schwul leben!" Das hatte in München noch nie jemand öffentlich verkündet. Mir zitterten die Knie, als ich zum ersten Mal vor fremden Leuten als "Warmer Bruder" schutzlos dastand. Unser schwulenbewegtes Coming Out begann.

Langsam wurden wir in der Homo-Sub als die "linken Nestbeschmutzer" bekannt. 10 bis 50 Schwule (fast ausschließlich Studenten) kamen zu unsren Dienstagabenden in der KHG(=Katholische Hochschulgemeinde), Kaulbachstraße. Monatlich einmal trat das große HAG Plenum (in einem häßlich-kühlen Uni-Seminarraum) zusammen: Diskussionen mit ermüdend langem Open-End um die interne Organisationsform, um Zielsetzungen, um gesellschaftspolitische Aktionen und Reaktionen. Permanente Grundsatzdiskussion! Wir stitten gern, wir liebten unsre klugen "Köpfe" ...den "Schwanz" gaben wir an der Garderobe ab. Der "Bauch" kam eher in den drei Kleingruppen zur Wirkung: Psycho-Selbsterfahrungsgruppe (Achim H., Volker-Elis P., Gustl A., Horst L.); Theoriegruppe (Marxismus und Funktion der Sexualunterdrückung); Öffentlichkeitsarbeit (mit den ersten Hoffnungen zu einem eignen Schwulen-Zentrum). Aus dem Streit im Plenum ergab sich schon nach wenigen Monaten die erste Abspaltung (SAG = Schwule-Aktions-Gruppe; sie wollten unpolitischer arbeiten und wirkten wie eine sektiererische, wilde Psychoanalysegruppe); nach zwei Monaten löste sich die SAG auf. Kontakte

zu den anderen deutschen Schwulengruppen wurden gepflegt (ich fuhr gern auf "Interschwul-Reisen" zur HAW nach Berlin oder nach Bonn und Frankfurt); die ersten Gespräche über einen schwulen Bundesverband führten zu keinem Ergebnis.

Im Juli 1972 löste sich - nach einem geilen Isarfest - die HAG wegen Teilnehmerschwund(Semesterferien!) auf. Das ging in 5 Minuten, weil wir kein eingetragener Verein waren.

Mit 7 ehemaligen HAG-lern (und der flippig-lieben Lesbe: Gisela Nowka!) bemühte ich mich im Januar 73 um die Wiederbelebung der HAG. Schnell kamen die Schwestern zurück. 20 bis 100 Leute saßen wieder im monatlichen Plenum. Neue Untergruppen entstanden: Theater, Kommunikations-Zentrum,Öffentlichkeitsarbeit, Selbsterfahrung. 48 freiwillig Zahlende standen auf meiner Kassiererliste. Tagesordnungspunkte auf dem Plenum vom 27.5.73(mit 45 anwesenden Schwulen/Lesben; höchstens 1/4 Nichtstudenten): "Kleingruppen-Erfahrung; Pfingsttreffen in Berlin; Neuen-Begrüßungsgruppe; Sommerfest; Kassenbericht; DAH-Treffen in Münster." Ach, wie hübsch wir formulierten und mit Begrüßungsküßchen nicht geizten: Gerlach B., Horst L., Gerhard B., Rüdiger B., Achim H., Hans B., Bernhard F.,Gottfried Sch., Beatrice C., Otto F., Toni W., Bernd L., Manfred G., Gerd K., Wolf-Dieter K..... Gesprächsthema, z.B.: "Die ideelle Gesamt-Schwuchtel muß sich als revolutionäres Subjekt begreifen."

Zu Viert versuchten wir uns an einer HAM-Zeitung: "SCHWUL - Einer ist schwach, vereint sind wir stark!" Es blieb bei einer ersten Ausgabe, die in der Fußgängerzone und auf der Leopoldstraße

verteilt wurde; mit unsrem Nackt-Foto (das blieb meine Karriere als öffentliches Pin-up-Girl).

Am 24.6.73 mußten wir uns umbenennen, weil die Firma "Kaffee-HAG" uns drohte. Seitdem gab es die HAM(=Homosexuelle Aktion München). Im Juli der 1. Münchner Schwulen-Infostand in der City. Dann trockneten die Sommer-Semesterferien unsre Bewegung wieder aus. Erst im Herbst traf sich wieder eine Plenumsgruppe. Die Lesben kamen nicht mehr. Ab November 73 wurden Gerlach B. und ich vom Plenum beauftragt, beim Antrag an den Stadtrat zu einem neuen "Gemeindezentrum" mitzuarbeiten; im ehemaligen Straßenbahndepot in der Schwabinger Wilhelmstraße. Erstmals lag dem Stadtrat ein Konzept einerSchwulengruppe offiziell vor. Dazwischen trieben wir mit studentischen Eifer im Dez.73 die HAM-Nabelschau; eine Fragebogenaktion an alle HAM-ler lieferte uns erste Daten: 50% von uns leben in fester Zweier-Beziehung; 60% hatten ihre Eltern über das eigne Schwulsein aufgeklärt; 100% wünschten sich ein eignes Kommunikations-Zentrum.

Am 20.Februar 74 mußte im Plenum der ablehnende Bescheid des Stadtrats verkündet werden. Die Stadt wollte kein "freies Bürgerhaus". Enttäuschung!! Dennoch steckte in unsrer Teilnahme am "Depot-Projekt" ein Erfolg für uns: Erstmals mußte der Stadtrat eine schwule "Selbsthilfegruppe" offiziell zur Kenntnis nehmen (immerhin war bis zum 1.1.74 die homosexuelle "Handlung" mit unter 21-Jährigen strafbar!); erstmals waren wir von anderen Münchner liberalen und linken Gruppen und Bürgerinitiativen als gleichberechtigt anerkannt worden. Wir Münchner Schwule waren "herausgekommen"!

Gustl Angstmann

NETTE LEUTE - ALT UND JUNG
TREFFEN SICH IM
Bar Club Tadzio
8000 München 5
Baldestraße 7
Tel 201 40 81
MONTAGS RUHETAG

Foto: Michael Dachs

Literaturwettbewerb

GAY PRIDE '89
SCHWUL UND STOLZ IN MÜNCHEN '89

Literaturwettbewerb

FÜR EINE IM RAHMEN DER SCHWUL-LESBISCHEN KULTURWOCHEN GEPLANTE LESUNG MIT DISKUSSION WERDEN TEXTE BELIEBIGER FORM GESUCHT, DIE SCHWULES LEBEN UND SCHWULES LEBENSGEFÜHL LITERARISCH GESTALTEN.

Die Texte werden erbeten bis 3o.4.1989
an: VioRosa c/o SCHWUKK e.V., Müllerstr. 44, 8ooo München 5.

Über die Auswahl der Texte für die Lesung entscheidet eine Jury.

Die besten Texte werden veröffentlicht.

NACHRICHTEN / SPLITTER

München: Gesundheitsreferent verängstigt Patienten

Ausgerechnet Gesundheitsreferent Zimmermann tritt dafür ein, daß sich alle Krankenhaus-Patienten einem "freiwilligen" HIV-Antikörper-test unterziehen. Wie freiwillig solche Massentests sind, weiß man zur Genüge aus der Praxis von Universitätskliniken, Gesundheitsämtern, Arztpraxen Einstellungsuntersuchungen und Gefängnissen. Bisher haben sie sich als faktische Zwangstests erwiesen. Will es Zimmermann soweit kommen lassen, daß niemand mehr ohne Test behandelt wird? Oder will er nur Angst einjagen? Eins tut er jedenfalls nicht: erklären welchen gesundheitspolitischen Sinn die ganze Testerei haben soll.

CDU/CSU: Bekenntnis zur Schwulenfeindschaft

In zaghafter Weise forderten Teile der SPD Ende Januar die rechtliche Absicherung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Die CDU/CSU reagierte mit einer Presseerklärung. Daraus folgender Original-Ton: "Erst ... Ehe und Familie lassen die Existenz- und Überlebensgrundlage von Staat und Gesellschaft werden. ... Von daher verbietet es sich von selbst, gleichgeschlechtliche Lebensweisen mit der Ehe von Mann und Frau gleichzusetzen. ... Die SPD demonstriert damit um ein weiteres mal, wie gefährlich es wäre, sie in die politische Verantwortung in unserem Staat gelangen zu lassen."

Neue Regionalzeitung

Köln (eb) - "First" heißt eine neue Regionalzeitung mit Sitz in Köln. Der Untertitel ist Programm: "Kölns Zeitung von Männern für Männer in NRW".

Bonn: Urninge und Urninden

Wie im Südwind 1/89 gemeldet, hatte der Deutsche Bundestag die Debatte um die Gleichstellung von Schwulen und Lesben verweigert, weil in dem entsprechenden Antrag der GRÜNEN die Wörter "Schwule" und "Lesben" vorkamen. Die Bundesrünen verwenden seitdem die alternativen Begriffe "Urninge" und "Urninden". DIe Begriffe, 1864 geprägt, werden vom Bundestag ohne Widerspruch akzeptiert.
Symbol für das Zurückdrehen der Zeitgeschichte, mit dem sich die Regierungskoalition abmüht?

Nürnberg: Hilfe für "Fliederlich" soll unterbleiben

Zwischen der Stadt Nürnberg und der Regierung von Mittelfranken ist erneut Streit um die Förderung von schwulen Selbsthilfegruppen ausgebrochen. Obwohl das Verwaltungsgericht die Förderung schwuler Vvereine in Nürnberg gestattet hatte, stellt sich die Bezirksregierung wieder quer.. "Rechtswidrig" seien die Beschluße der Stadt Nürnberg, die Gruppen "Fliederlich" und "Rosa Flieder" finanziell zu unterstützen. SPD und GRÜNE warfen der Bezirksregierung "Rückfall in den Muff der fünfziger Jahre" vor. Was die mittelfränkische Regierung ja wohl auch gern hätte.

Kalte Zeiten in Heidelberg

Heidelberg (NSP) - Der Stadtjugendring von Heidelberg entschied im Dezember gegen einen Aufnahmeantrag der Schwulen Jugendgruppe Heidelberg. In einem Rundbrief zu dem Antrag schrieb der Stadtjugendring: "Ist eine Jugendgruppe zu rechtfertigen, wenn die Erfahrung zeigt, daß bis zu 35 % Jugendlicher homosexuelle Erfahrungen machen ... ? Müßte nicht vielmehr versucht werden, diese Jugendlichen in andere Gruppen zu integrieren, um eine dauernde Homosexualität, falls sie nicht manifest ist, zu verhindern?" Nach der ablehnenden Entscheidung verließen aus Protest die Vertreterin der Jüdischen Gemeinde ("Parallelen zur nationalsozialistischen Rassentheorie") und ein Vertreter der JUSOS den Saal.

Schwule Jugend beim Bundestreffen

Hannover (eb) - Vom 20. - 24. März findet in Hannover das diesjährige Schwuff, das Treffen schwuler Jugendgruppen statt. Anmeldung und Information bei.

PINX
Postfach 5612
3000 Hannover 1

Schwule Schutztruppe

San Francisco (first) - Der zunehmenden Gewalt gegen Schwule reagiert man in San Francisco mit der Bildung einer Schutztruppe. Unterstützt wird die Initiative von der örtlichen Polizei. Aufgabe der Schutztruppe ist es, Rowdys bis zum Eintreffen der Polizei festzunehmen. Gründer ist der ehemalige Pornostar Chris Burns.

Menschen mit HIV in die Krankenkassen

BRD (eb) - Mit Wirkung vom 9.1.89 können die gesetzlichen Krankenkassen Personen oder bestehende Krankheiten nicht mehr vom Versicherungsschutz ausschließen. Das bedeutet, daß die Krankenkassen Positive oder AIDS-Kranke nicht aufgrund der Infektion bzw. Krankheit zurückweisen können.

Wieder Chancen für Gerd Wolter

München (eb) - Der Stadtverband der GRÜNEN lockerte am 9. Februar den berüchtigten Totalrotations-Beschluß der Stadtversammlung. Drei der jetzt amtierenden Stadträte dürfen sich wieder Hoffnungen auf einen aussichtsreichen Listenplatz und den Einzug ins Rathaus bei der Kommunalwahl im nächsten Jahr ausrechnen. Damit besteht ist die Chance nicht mehr verbaut, daß mit Gerd Wolter erneut ein offen Schwuler das Rathaus belebt. Einer der Plätze ist -grünes Prinzip- bereits für eine Frau reserviert.

dr

Am Tag geht "Mann" in's

COLIBRI

11-22 h

Der gepflegte Treff am Viktualienmarkt

Utzschneiderstr. 8 / München 5
Tel. 089/2609393

Jetzt:

KINO

CORNELIUS

München 5, Corneliusstr **32**
Tel. 089-202 12 08

FOLLOW ME
GAY-SHOP

KINO
magazine
literatur
leather s/m Items rubber
US-VIDEOS
cassetten-verleih & filme
gummi toys uniformen
Corneliusstr 32 München 5
Tel. 089-202 12 08

GEÖFFNET
MO-FR 10-18.30
SA 10-14
LG SA 10-17.30

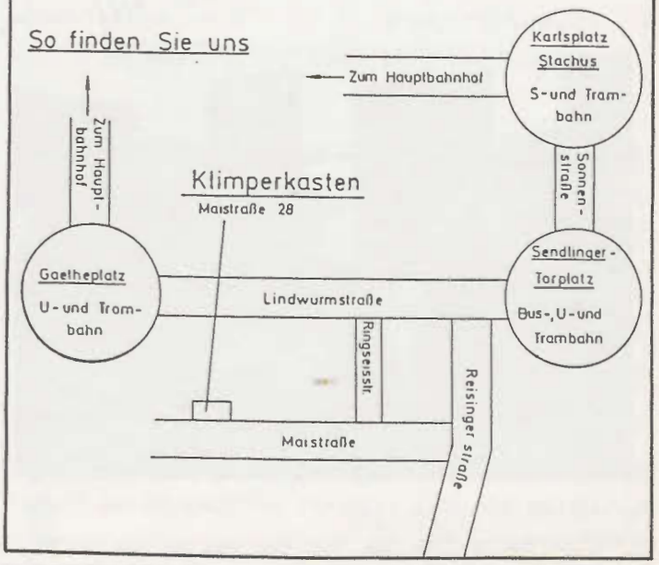
Gaststätte Sebastiansstubn

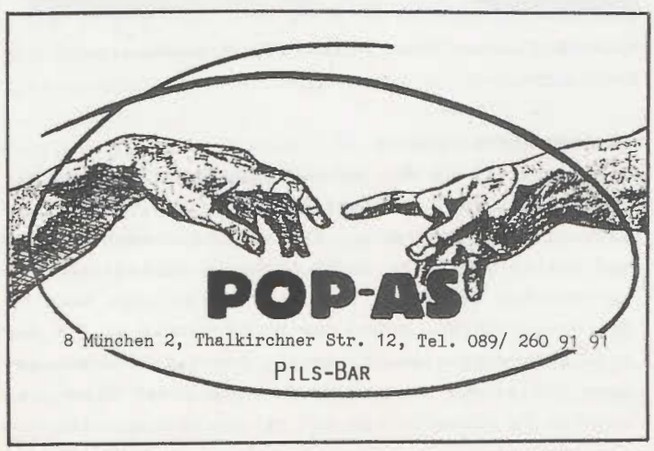
Sebastiansplatz 3
(am Stadtmuseum)
8000 München 2
Telefon (089) 260 44 24
Gutbürgerliche Küche:
Durchgehend warme Küche bis 23 Uhr

Klimperkasten

Täglich ab
19 Uhr geöffnet
Telefon 53 76 39
Maistr. 28
8000 München 2

So finden Sie uns





POP-AS

8 München 2, Thalkirchner Str. 12, Tel. 089/ 260 91 91
PILS-BAR

GRUPPEN/SZENE

BVH-MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN FRANKFURT

Am 4./5. März 1989 wird sich die Mitgliederversammlung des Bundesverband Homosexualität (BVH) in Frankfurt nicht nur mit den Berichten des Vorstands und der Beiräte, mit vorliegenden Anträgen und der Neuwahl des Beirats beschäftigen. Zwei Sachthemen werden durch Arbeitskreise die MV bestimmen: "Öffentlichkeitsarbeit 1949-1969-1989" und "AIDS und scchwule Lebensstile". Man kann auf die Ergebnisse im BVH-Magazin gespannt sein. (tn)

FASCHINGS-NACHLESE

Bei all den vielen stimmungsreichen Faschingsveranstaltungen in der schwulen Szene war von der vielbeschworenen Faschingsmüdigkeit nichts zu spüren. Herausgegriffen sei nur der Faschingsball der Streetworker vom 1.2.im Henderson, der in Show, Sketch und Stimmung bewies, dass AIDS uns zwar trifft, wir aber damit zu leben verstehen, und der Schwulengruppen-Fasching vom Rosenmontag im Vollmarhaus. Er wird wohl in Zukunft zur festen Einrichtung und einer der Faschingshöhepunkte werden. Die "Maskerade" hat sich, wie die Kostümprämierung zeigte, gelohnt. Ob man mit dem Gewinn den Schwulengruppen in der DDR einen Rechner oder Kopierer schenken kann, bleibt noch fraglich. Denn wegen unerklärlicher Missverständnisse stellte zuerst der MLC seine Licht- und Tonanlage nicht zur Verfügung, die Technik wurde also sehr teuer, und die HALT schloss die Kasse viel zu früh, so dass nur ca.2000 DM übrigblieben. Trotzdem hat es viel Spass gemacht. (tn)

PHOTOAUSSTELLUNG IN DER ROSA FREIZEIT

Noch bis Mitte April wird die Photoausstellung zum Thema "Farbe" der Photogruppe in der ROSA FREIZEIT (Bavariaring 41) zu sehen sein. (tn)

Foto: Michael Dachs

Vernissage der ROSA FREIZEIT PHOTOGRUPPE zum Thema "Farbe" am 16.2.89

GESAMTPROGRAMM DER MÜNCHNER SCHWULENGRUPPEN

Damit kein falscher Eindruck entsteht: "München schwul Januar '89" war kein einmaliges Pilotprojekt. Die Februar-Ausgabe hatte sich nur wegen Schlampigkeit des Druckers und mangelnder Verantwortlichkeit der Herausgeber verzögert. Ab März wird das monatliche Gesamtprogramm alle Termine der Schwulengruppen regelmässig und rechtzeitig bekanntmachen. (tn)

ULF MEWES IM SUB

Ölpastelle und Mixed Media von Ulf Mewes werden im April im SUB-Infoladen, Müllerstr.44, ausgestellt. Die Vernissage findet am Sonntag, dem 2.4., um 19.30 Uhr statt.

5 JAHRE ROSA FREIZEIT: FEST IM "SCHLACHTHOF"

ROSA FREIZEIT ist weder eine Strickgruppe geblieben, noch eine schwule Volkshochschule geworden, wie das so mancher glaubte. Mit dem offenen Montag und Programm-Donnerstag in ihren eigenen Räumen am Bavariaring 41 hat sie sich zu einem beachteten und besuchten Treffpunkt entwickelt, der auch anderen Gruppen, wie dem Café Regenbogen oder der SM-Gruppe, Raum bietet. Auch bewegt sie die Münchner Bewegung kräftig mit.

Weil sie auch Feste zu feiern versteht, das hat sie in den fünf Jahren oft bewiesen, wird das 5jährige ordentlich gefeiert: am Sonntag, dem 30.April, ab 20 Uhr im "Schlachthof". (tn)

Foto: Michael Dachs

VIOROSA-Plenum: schwul-lesbische Zusammenarbeit auf Hochtouren

MÜNCHEN GLÜHT VIOROSA

Die Vorbereitung der schwul-lesbischen Kulturwoche vom 15.-24.Juni läuft auf vollen Touren. Mit Film-, Literatur-, Theater-, Diskussionsveranstaltungen und vielem mehr entwickelt sich ein dichtes und interessantes Programm. Genaue Informationen dann im Mai/Juni-SÜDWIND. Neben dem Wochentermin sollte man sich den grossen Abschlusstag, Samstag 24.Juni, mit Demo und schwul-lesbischem Abschlussfest (nach Gerüchten im Schwabingerbräu) gut vormerken. (tn)

BEZIEHUNG - LEBEN
Zu diesem Thema findet ein Wochenendseminar mit Dieter Jarzombek (Hamburg) vom 3.3. bis 5.3. im Kloster Rosenhügel statt. Anmeldung bei den Veranstaltern: SUB-Infoladen, Müllerstr.44.

SCHWULENREFERAT WEIHENSTEPHAN
Nicht nur die LMU in München hat mit dem donnerstäglichen Schwulentreff im ASTA endlich Ansätze zu einem Schwulenreferat entwickelt. In Weihenstephan hat sich bereits Ende letzten Jahres ein reges Schwulenreferat gegründet. Das schwule Freising schaut nicht mehr neidisch nach München, München schaut nach Freising. Wer dort studiert, sollte sich schleunigst an genauere Informationen machen: TU München, Weihenstephan, Studentische Vertretung, Schwulenreferat, 8050 Freising 12. (tn)

Feuerwache: Der Durstlöschzug der Feuerwache steht jetzt bis 24 Uhr im Dienst. Die Öffnungszeit wurde auf 13 Uhr verlegt.

Clown's: Die Türkische Nacht im Februar war umrahmt von Leder aus dem Buddy. Jutta von Zarah's als spezieller Gast ist hier umrahmt von Leder-Kerlen.

Colibri: Am 1. März feiert Wirt Jörg Geburtstag, dem hierzu herzlich gratuliert sei.
Vom 2.3. bis Karfreitag bleibt das Colibri geschlossen. Am Ostersamstag ist Wiedereröffnung mit Freibier und Weißwurstessen.

Fraunhofer Pilsstüberl: Im Kreise der Stammgäste feierte Fritz seinen Geburtstag. Der Besuch war ebenso reichlich wie das Buffet.

5 JAHRE ROSA FREIZEIT

FEST
IM
"SCHLACHTHOF"

SO, 30.04.89
20.00 UHR

Grayhound's: Gummitreffen am Wochenende 14. - 16.4.

Crisco: 1.3. Gummi-Leder-Abend
2.3. Geburtstagsfeier von Wirt Lucky. Wir gratulieren ganz herzlich.
15.4. Hauptabend des Gummitreffens in München mit Gags und Überraschungen. Besuch bitte nach Moglichkeit in Gummi oder Leder.
Im März Fischparty mit Imbiss, genauer Termin auf Anfrage.

VERSICHERUNGSBÜRO FISCHER
HOLZHOFSTRASSE 4
8000 MÜNCHEN 80
TELEFON 089·489779
speziell für Schwule
FINANZIERUNGEN
PERSONEN- UND SACHVERSICHERUNGEN

Schwulen-Zentrum
VSGay
Infos, Aktion, Diskussion, Beratung, Smalltalk
Dienstag, Freitag ab 19.30 Uhr
Tel. 59 82 00
Dachauer Str. 42 I Rgb.

Zartbitter: Am 19.3. "Oldenburger Kohlfahrt" - eine echte ostfriesische Tradition. Das beinhaltet z.B. Essen mit Grünkohl und Pinkel. Vom Rest laßt euch überraschen. Treffpunkt ist um 16 Uhr im Lokal.

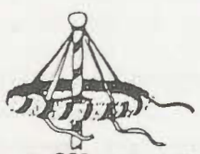
Juice: Am 2. April, kein Aprilscherz also, hat man allen Grund zum Feiern im Juice - es besteht nun seit zwei Jahren.

Cock: Jeden Samstag Sperrstundenverkürzung bis 3 Uhr.

Pop As: Am 2. März Bierfest mit Salvatoranstich und kaltem Buffet.
11.März und 25. sowie 26. März bis 3 Uhr geöffnet.

dr

Gasthof Maischänke



Gasthof Maischänke

Ein bayerisches Bistro
Warme Küche von 10.00 - 24.00 Uhr

Maistraße 26 8000 München 2 Tel.: 53 76 39

Schwule
Bücher
für
München

kommen jetzt aus Stuttgart - vom nunmehr einzigen schwulen Buchladen in ganz Süddeutschland. Dem

E R L K Ö N I G
Bebelstraße 25
7000 Stuttgart 1

.....

( ) J A ! ich will den neuen Prospekt der schwulen Buchläden haben.

(Name)

(Straße)

(PLZ/Ort)

Immer gute Stimmung

FRAUNHOFER PILSSTÜBERL

Friedrich Köchlin

Fraunhoferstr. 3
8000 München 5
Tel.: 26 08 351

Mo - Sa: 10 - 1 Uhr
So: ab 8 Uhr
Frühschoppen

CAFÉ REGENBOGEN

SEIT SEPTEMBER 1988 TREFFEN SICH HIV-POSITIVE, AIDS-KRANKE UND DEREN FREUNDE JEDEN DIENSTAG AB 20 UHR IN DER ROSA FREIZEIT, BAVARIARING 41, IM CAFÉ REGENBOGEN.

Positive wollten einen Treffpunkt, für sich, für Kranke, für Freunde. Man wollte wie in einer normalen Kneipe sein, nur eben unter sich. Kein Ghetto, sondern ein Freiraum. Kein vorgesetztes Programm, keine Verpflichtungen und vor allem kein ständiges Problemewälzen wie es in den Institutionen, vor allem in der Münchner Aids-Hilfe vermutet wird. Dies entspricht zwar weniger der Erfahrung, die Scheu vor Institutionen jedoch ist da.

Seit September 1988 ist mit dem Café Regenbogen in der ROSA FREIZEIT die Möglichkeit verwirklicht. Gegenseitig macht man sich Mut, sein positives Coming-Out zu wagen, das die Angst meistens behindert. Angst, Kontakte zu verlieren, als Mensch und Mann gemieden zu werden. Angst vor allem, nicht mehr als Sexualpartner beachtet zu werden. Im Café hat man nicht nur die Möglichkeit, diese Ängste zuzugeben, sondern auch sie abzubauen, denn die Angst hält der Erfahrung meist nicht Stand. Mut zum positiven Selbstverständnis erwächst aus der Gruppe. Auch wenn man nur an der Bar steht, an den Tischen plaudert, Musik hört und sich entspannt.

Die "Sportgruppe", die aus einer zweimonatigen Studie des Schwabinger Krankenhauses erwuchs, bildet inzwischen den Kern der Stammbesatzung. Sie will versuchen, mit dem Sport weiterzumachen, Video- und Diskussionsabende zu organisieren, mit einer Infotafel auch die ROSA FREIZEIT zu informieren und engeren Kontakt zu pflegen. Wenn sich dann einmal eine Kerngruppe gefestigt hat, will man vielleicht auch mehr mit den Schwulengruppen zusammenarbeiten und das TMS besuchen. Doch Hauptsache bleibt der offene Treffpunkt.

(CAFÉ REGENBOGEN, dienstags ab 20 Uhr, Rosa Freizeit, Bavariaring 41)

Thomas Niederbühl

9. Landeskonferenz der bayerischen Schwulengruppen

VOM 20.-22.1.89 TRAFEN SICH VERTRETER DER BAYERISCHEN SCHWULENGRUPPEN IN BAD BERNECK BEI BAYREUTH. DAS TREFFEN WURDE VON DER FORDERUNG NACH ABSCHAFFUNG DES § 175, DER MÖGLICHKEIT EINER LANDESGESCHÄFTSSTELLE, DER VERBESSERUNG DER KOMMUNIKATIONSSTRUKTUR UND DEM THEMA "SCHWULE LEBENSFORMEN" BESTIMMT.

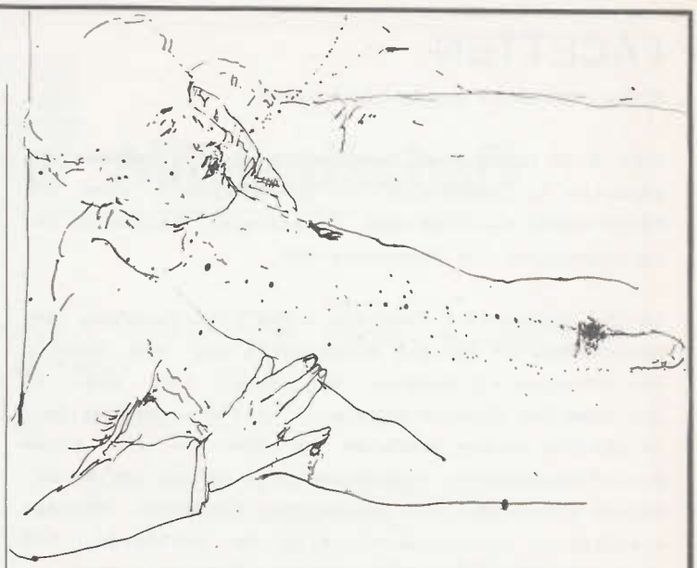
Neben dem obligatorischen Info-Stand in der Bayreuther Fussgängerzone, an dem über schwule Lebensformen und die Aktion "Den § 175 streichen -jetzt!" informiert wurde und an dem eine Unterschriftenliste auslag, beschäftigten sich zwei Arbeitsgruppen intensiv mit der Lebensformenpolitik und der Verbesserung der bayernweiten schwulen Infrastruktur. Während man sich ganz auf die rechtliche Gleichstellung schwuler Lebensgemeinschaften konzentrierte, trat die Frage, ob man überhaupt eine staatlich-rechtliche Förderung von Zweierbeziehungen oder nicht eher eine sog. Unverheiratetenpolitik unterstützen solle, erst sehr spät auf. Wieweit die rechtliche Gleichstellung schwuler Partnerschaften ein Schritt auf die Unverheiratetenpolitik hin sein kann oder man gleich bei der Maximalforderung beginnen solle, dies wird die Schwulengruppen sicher noch weiter beschäftigen.

Klarere Ergebnisse konnten bei der Verbesserung der Infrastruktur erzielt werden. Nachdem endlich die überdimensionierte Forderung einer Landesgeschäftsstelle vom Tisch war, konnte man beim Ausbau bestehender Strukturen beginnen. Neben dem Treffen der bayerischen Schwulengruppen wird das von Fliederlich in Nürnberg monatlich verschickte "Bayern-Info" sämtliche (Gruppen-)Informationen transportieren. Wie beim "Stuttgarter Verteiler" werden alle schriftlichen Informationen den 30 bayerischen Schwulengruppen weitergesandt. Auch der SÜDWIND wird in Zukunft alle bayerischen Gruppen erreichen. Wieweit eine eigene bayerische Schwulenzeitung durch SÜDWIND und/oder Nürnberger Schwulenpost möglich wäre, wird auf einem späteren Treffen geklärt werden.

Alle für Gruppen relevante, abrufbare Informationen wird das SUB in München sowieso in seinem Computer speichern und können von allen Gruppen telefonisch abgefragt werden. Das SUB erfüllt somit die Aufgabe einer bayernweiten Informationszentrale.

Erstaunlich wie schnell sich die Vereinzelung der bayerischen Gruppen über das bayerische Schwulengruppentreffen auflöst und vernetzt. Die im BVH diskutierte Regionalisierung ist in Bayern bereits lebendig, so dass die bayerischen Gruppen den BVH-Vorstand Wolfram Setz als ihren Sprecher auch in die Pflicht genommen haben.

Thomas Niederbühl



Kein schwules Sommercamp

DAS DIESJÄHRIGE SCHWULE SOMMERCAMP STÖSST AUF SCHWIERIGKEITEN. EIN BÜRGERMEISTER FÜHLT SICH DER MEHRHEIT VERPFLICHTET. DIE MEHRHEIT IST HETERO. SCHWULE SIND DIE MINDERHEIT. DEMOKRATIE IST DAS VORURTEIL DER MEHRHEIT.

Als Andreas Dylla, der Organisator des Schwulen Sommercamp, bei der Sachbearbeiterin für die Zeltplatzvergabe bei der Gemeinde Dischingen im württembergischen Landkreis Heidenheim anrief, erhielt er noch eine Zusage. Einige Tage spater sagt sie ab. Sie beruft sich auf den Bibelkreis, der nebenan zeltet und auf die Entscheidung ihres Vorgesetzten.

Dieser, es ist Bürgermeister Hitzler, begründet Dylla die Ablehnung:

- Der Schutz vor Neonazis sei nicht gewährleistet, was bei dem "rechten" Klima am Rande der Ostalb wichtig sei.
- Der gute Ruf des Zeltplatzes sei in Gefahr, er habe erst kürzlich eine Auszeichnung erhalten.
- Er, der Bürgermeister sei der Mehrheit verpflichtet.

Dylla widerlegt die Gründe, merkt aber schnell, daß nichts zu machen ist. Bürgermeister Hitzler beruft sich immer wieder auf seine Mehrheit. Es kommt heraus, daß der Beschluß in einer Gemeinderatsssitzung gefallen war - einer nichtöffentlichen. Eine schriftliche Ablehnung wird verweigert.

Hitzler gibt zum Schluß einen guten Rat: Man solle es doch lieber mal in einer Großstadt versuchen (die haben zwar nicht die besseren Zeltplatze), aber da sei mit weniger Diskriminierung (seitens der Kommune) zu rechnen.

Inzwischen nun doch eine schriftliche Absage: "Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß die Zeltplätze für diese Zeit schon vergeben wurden."

dr

FACETTEN

Ärzte, Biologen und Anthropologen

Seit sich im letzten Jahrhundert die Ärzteschaft zum Experten fur Homosexualität ernannt hat, sind bis heute Ärzte die einzigen sogenannten seriösen Ansprechpartner für Homosexuelles.

Im 19. Jahrhundert führte die Medizinalisierung der Homosexualität auf der einen Seite weg vom Ansehen des Schwulen als Monster, das schwul ist, weil es ein schwules Monster sein will. Auf der anderen Seite brachte es den Schwulen in die Position eines mitleiderregenden, bedauernswerten Opfers der Natur. Daraus entstanden die zahlreichen Versuche, Homosexualität zu "therapieren", also zu entfernen, wie ein entzündeter Blinddarm herausgeschnitten wird.

Psychoanalyse, Elektroschocks, Aversionstherapie und vieles mehr wurde eingesetzt, den "Kranken" zu heilen. Besser gesagt, wird eingesetzt. Denn noch heute, auch in der BRD, erdreisten sich manche der selbsternannten Experten im weißen Kittel, Schwule von ihrer "Sucht" zu kurieren. Zwar ist das eine drastische Minderheit von Medizinern, größer ist immer noch die Zahl derjenigen, die meinen über Schwulsein besser Bescheid zu wissen, als die Schwulen selber. Die zahlreichen Leserbriefe von Ärzten zu Homosexualität, ihre Beratungsspalten in Illustrierten und der öffentliche Glaube an ihre Weisheit zeigen die Stellung der Experten.
Ihre Aussagen und Inhalte hingegen zeigen nur allzu häufig, daß sie vom schwulen Leben so wenig Ahnung haben, wie der Steinzeitmensch vom Endoplasmatischen Reticulum.

Ähnliche Auswüchse zeigten auch Biologen und Anthropologen. Unter dem Stichwort "Biologismus" versteht man die Anstrengungen, homosexuelles Verhalten ausschlißlich mit biologischen und anthropolgischen Ansätzen zu "erforschen" und zu beschreiben.

Rassentheoretiker der Nazis glaubten, einen homosexuellen Schädel von einem heterosexuellen unterscheiden zu können. Daneben zimmerten sie sich auch ein pseudowissenschaftliches Gebäude zurecht, das die Ausrottung Schwuler rechtfertigen sollte.

Eine Schule unter den Anthropologen vermaß Homosexuelle mit dem Zentimetermaß. Sie kam zu dem Ergebnis, daß man Schwule an dem im Vergleich zu Hetereosexuellen breiteren Beckenknochen identifizieren könne.

Umso begrüßenswerter sind Versuche schwuler Mediziner, sich gezielt an Schwule zu wenden und bei Gesundheisproblemen Rat zu geben, so daß ein Schwuler beim Hautarzt nicht den Satz hören braucht "Aber wie kann man denn an dieser Stelle einen Tripper bekommen?"

DER GRANTLER

Dees is so a Sach.....mid dem angeblich gans neian "Rechtsruck", dea wo von Berlin aus üba uns kemma soi.

Mia Baiern brauchan uns ned wundern, wann de "Strauß-Fans" jetzt am Aschermittwoch zum Straußvaehrer und Republikanerschädl Schönhuber pilgern. De Saat von dera Gauerischen CSU-Politik gega de Mindaheitn - dee Andern wia de Obdachlosn, de Asylanten, de Schwuln, de AIDS-Krankn - gääd jezt auf! De oidn Nazis warn grod so wenig a "historischer Ausrutscher" wie dees de junga Neonazis san. In Neuperlach schlägern dee Buarschn an dene Ausländer iiran eigna Frust ob; auf da Sendlingertor-Klappn schloong Skinheads - ungestraft - dee Schwuln zamm...wann weard da Schdaat ois vabiitn, woos "anders" is ois wia dee schwarzbraune Gewalt?!

...aaba desweng braucha mia uns koane Sorgn macha, wo doch de schwarzn Sheriffs a freindlichere Uniform kriang, wo im Englischen Garten neie Baam de vuin Polizeistreifn vadeckn und de Verfassungsschützа uns vaschprecha, daß sie de Republikaner "sehr aufmerksam im Auge behalten" wollen...solang dees blos ned "ins Auge geht".....Ma soggd ja nix, ma redd ja bloos!

Haben Sie Fragen zu

A I D S

Wir beraten und informieren Sie

a n o n y m

T e l . : 08 51 / 7 10 65

Diakonie Caritas

Bahnhofstr. 16 b-City-Haus 8390 Passau
Mo - Fr 9 - 13.00 Uhr
Do 15 - 19.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Der letzte Schrei:

"Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz."

Martin Luther

dr

südwind-Mitgliedschaft

Ich möchte:

o Mitglied im Verein **SÜDWIND e.V.** werden und bezahle monatlich DM .... **(mindestens DM 5 = DM 60/Jahr)**

o SÜDWIND durch eine Spende unterstützen.

o SÜDWIND abonnieren: o kostenlos (als Mitglied)
o DM 25/Jahr (sonstige)

Das Geld

o überweise ich in den nächsten Tagen auf das Konto des SÜDWIND:
4675 88-809, PostGiroAmt München, BLZ 700 100 80.

o lege ich bar/in Briefmarken/als Scheck bei.

Name, Vorname : .....

Ort, Straße : .....

Datum, Unterschrift : .....

Bitte einsenden an:
SÜDWIND
c/o Sub
Müllerstr. 44
8000 München 5

SÜDWIND - KLEINANZEIGENCOUPON

Private Kleinanzeigen 2.50 DM / gewerbliche Kleinanzeigen 5.00 DM

Mit diesem KLEINANZEIGENCOUPON können Kleinanzeigen im **SÜDWIND** aufgegeben werden. Wir veröffentlichen fast alles: Reiseangebote, Jobs, Wohnungssuche, Verkäufe, Kontaktanzeigen und was Euch sonst noch einfällt.
Bei Kontaktanzeigen müssen wir, um Mißbrauch auszuschließen, Chiffrenummern vergeben.

Die Kosten für die Anzeigen bitte in Briefmarken beilegen, sonst werden sie nicht veröffentlicht.

Einsendeschluß: 21. April 1989

---

evtl. Extra-Zettel benutzen !

.....
Name
.....

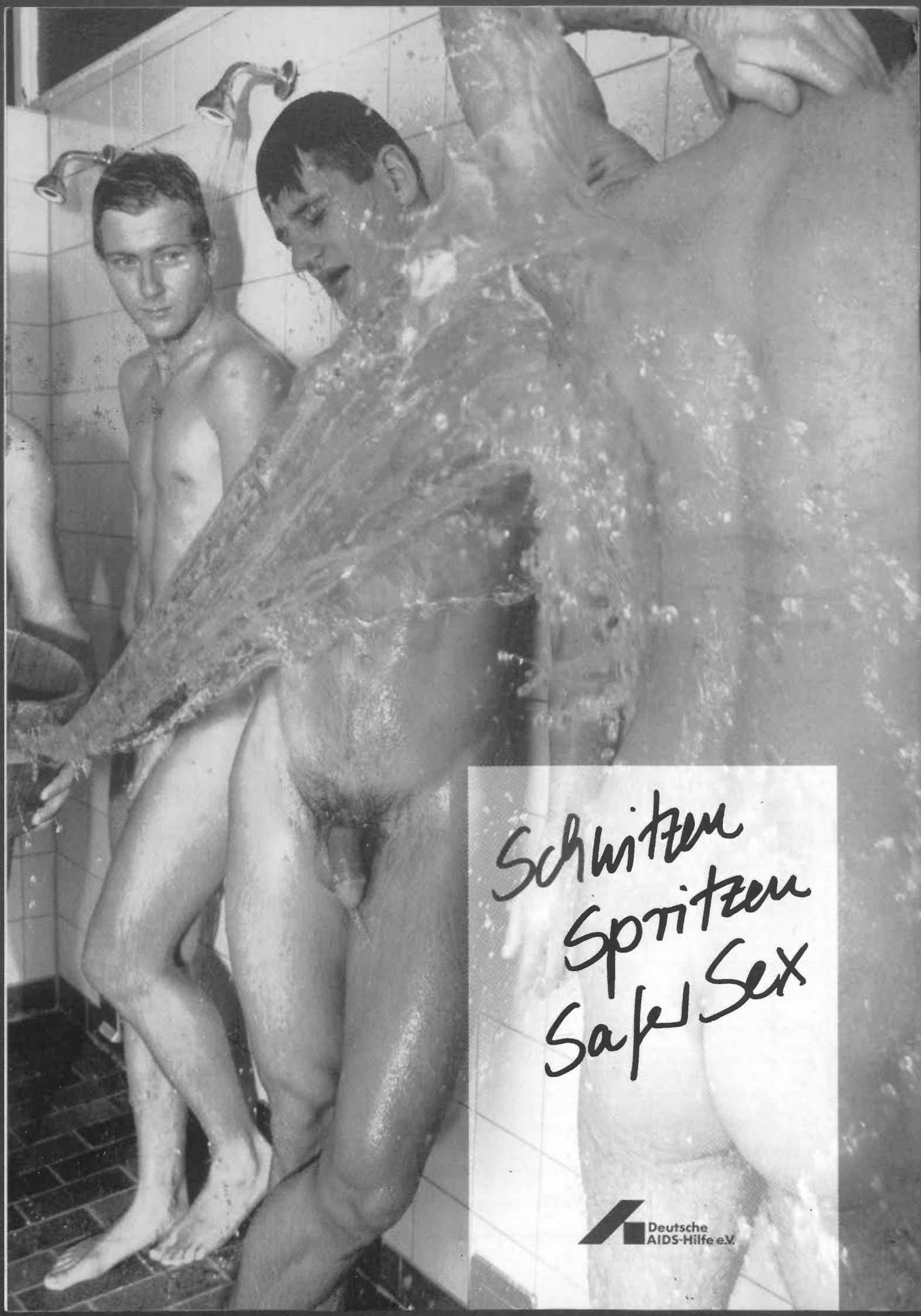
.....
Adresse
.....

.....

.....
rechtsverbindliche
Unterschrift

o Kontaktanzeige (mit Chiffrenummer) o 2.50 DM (privat) o 5.oo DM (gewerblich)

bitte einsenden an: SÜDWIND, c/o Sub, Müllerstr. 44, 8000 München 5


Schwitzen
Spritzen
Safe Sex
Deutsche
AIDS-Hilfe e.V.